

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

30.12.1939 (No. 306)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964384)

Ostfriesische Tageszeitung



Veröffentlichungsblatt der NSDAP und der DNVP



Am 31

Ordnung Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße. Fernsprecher 2861 und 2882. Postkategorie: Hannover 300 40. Funktionen: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigentümer: Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheinungsdauer: ... Preis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 80 Pf. Beleggeld in den ... 1,05 RM und 51 Pf. Beleggeld. Farbezugpreis 1,80 RM, einschließlich ... Pf. Postgebühren zusätzlich 86 Pf. Beleggeld. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 306

Sonntag/Sonntag, den 30./31. Dezember

Jahrgang 1939

Mit Mut und Kraft in das Jahr 1940 Durchbruch zur neuen Zeit!

Großdeutschlands Sieg sichert Europas bessere Ordnung

In Ostfriesland, am 30. Dezember.

Das Schwerkriegsjahr des nun entweichenden Jahres liegt zweifellos in jenen Tagen des ausgehenden Sommers, da die Würfel um Krieg oder Frieden fielen. Es blieb keine andere Entscheidung als die mit den Waffen. Es ist dem letzten Volksgenossen klar, mit welchem Eifer sich der Führer bemüht hat, eine Verständigung zu erzielen, die sich am Ende aber als unmöglich erwies, so daß die Wehrmacht die Antwort auf Herausforderung und Eintreibung erteilen mußte. Die Hoffnung, daß das Abkommen von München im Herbst 1938 der Ausgangspunkt für eine friedliche Neuordnung der europäischen Verhältnisse werden könnte, erwies sich als trügerisch. Versailles, die üble Geistesfrucht der Westmächte, bedrückte die völkische Lebensordnung Mittel Europas von Anfang an auf das Schwerste. Anstatt nun die von Adolf Hitler eingeleitete friedliche Vereinigung, die in keiner Weise Engländer und Franzosen bedrohte, als ein Gebot der Vernunft hinzunehmen, war Großbritannien entschlossen, das Unrecht, das am Ausgang des Weltkrieges festgelegt worden war, mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Paris, nicht fähig einer eigenen selbständigen Politik, schloß sich dem Vorgehen Londons an und belastete sich somit gleich schwer mit der Verantwortung um den neuen Krieg.

Wenn wir am Silvester 1939 den Blick zurückschweifen lassen, dann drängt sich uns der Vergleich mit dem Kriegsneujahr 1914/15 auf. Damals wie heute hatte England die Brandfackel über Europa geschleudert. Der deutsche Aufstieg war den Briten nicht minder als in der Gegenwart verhasst. Und es war den Giftmischern an der Themse vorzüglich gelungen, den Ring der Einfreijung um das Reich zu legen. Bitter mußte das deutsche Volk die Fehler seiner Führung bezahlen, die die Richtlinien der Bismarckschen Außenpolitik außer acht gelassen hatte. So entbrannte der Weltkrieg, in dem England die halbe Welt gegen uns aufzuheben verstanden hatte. Wenn wir uns jener Lage von 1914 recht bewußt werden, ermessen wir erst den Wandel der Zeit. Wir haben keinen Zweifrontenkrieg wie damals zu führen, und ebensowenig kann uns der Briten mit seiner teufflischen Einschnürung die Luft abdrücken. Von entscheidender Bedeutung ist aber die Tatsache, daß aus dem unpolitischen Deutschland von ehemals das politische Großdeutschland geworden ist, das sich die Gegenwart gesichert hat und sich die Zukunft erobern will. An Stelle einer schwachen Leistung, die nicht Herr der verschiedensten Parteiströmungen war, gebietet heute ein Führer als Volkstreuer des Volkswillens, der ausgerichtet ist durch eine Idee.

Das Kräfteverhältnis der Westmächte, die diesmal trotz aller Bemühungen, andere als billige Helfer vorzuschicken, allein gegen uns kämpfen müssen, hat sich im Hinblick auf die neuerstandene Großmacht in Mitteleuropa völlig verändert. Als das große Ringen 1918 zu Ende gegangen war und der Verrat die Entscheidung gebracht hatte, bot sich für England und Frankreich eine überaus günstige Entwicklung. Nach ihrem Willen wurde der Vertrag von Versailles entworfen, der Frieden bringen sollte, aber den Krieg gebären mußte. Die Westmächte schlugen dem Reich blutende Wunden an den verschieden-

sten Grenzen. Österreich durfte seinen Willen zur Heimkehr nicht verwirklichen. Darüber hinaus mußten unzählige Deutsche eine bittere Leidenszeit durchleben in dem polnischen und dem tschechischen Vasallenstaate, die beide vom Osten her das Reich bedrohen sollten, wie nach wie vor Frankreich im Westen uns nicht zur Ruhe kommen ließ. Es war ein wohl ausgetüftelter Plan, nach dem gehandelt wurde, um das Reich in ewiger Ohnmacht niederzuhalten. So sah England und Frankreich ihre Herrschaft über Europa auf, in der sie von niemandem behindert wurden. Rußland stand seit Weltkriegsende abseits, und auch Italien war völlig durch den faschistischen Aufbau im Innern beansprucht. Während diese beiden Mächte sich einer aktiven Außenpolitik enthielten, trieben die Neutralen, die in dem Genfer Verein und der Kleinen Entente zusammengefaßt waren, mehr oder weniger

im Fahrwasser der Westdemokratien und beugten sich willig der englisch-französischen Vormachtstellung.

Wie Versailles nie möglich ohne den 9. November 1918 gewesen wäre, so auch nicht die Nachkriegspolitik ohne das System von Weimar. Im Innern des darniederliegenden Deutschlands, das am Ende seiner Kraft war, wußte der Feindbund eine Regierung, die auf Grund internationaler Bindungen keine Kraft zu völkischem Widerstande besaß. So bestand zwischen den außen- und den innenpolitischen Verhältnissen eine enge Wechselbeziehung. Eine ohnmächtige, abhängige Führung an der Spitze einer in Klassen und Parteien zerrissenen Nation verfügte über keine wehrmäßige Kraft und keine wirtschaftliche Stärke. Und welch ein Wandel nach zwei Jahrzehnten! In heißem Ringen hat der neue Schmied deutscher Einigkeit,

Adolf Hitler, das Reich zur Großmacht erhoben. Die beste Wehrmacht unseres Erdteils schirmt die Geschlossenheit eines Volkes, das sich aus der Umklammerung in Welt- und Nachkriegszeit herausgelöst hat. Während die wirtschaftliche Selbständigkeit erheblich gesteigert worden ist, umspannt der beherrschende Block Mitteleuropas ein Staatsgebiet, das um ein Drittel größer ist als jenes Deutschland, das 1914/18 die Auseinandersetzung mit einer Welt von Feinden zu bestehen hatte. Damals waren Rußland und Italien auf der Gegenseite; heute sind diese beiden Großmächte Freunde des Reiches und lassen sich nicht mißbrauchen für die Belange der britisch-französischen Geldherrschaft.

Nach vier Monaten des neuen Krieges können wir Feststellungen treffen, die uns den endgültigen Sieg verheißen. In einem beispiellosen Feldzug der achtzehn Tage wurde Polen niedergeworfen. Die deutsche Wehrmacht legte hier ein überzeugendes Zeugnis ihrer Stärke ab, an die bis dahin England und Frankreich nicht glauben wollten. Die Feindmächte erklärten uns wohl den Krieg; aber Hilfe konnten sie dem östlichen Bundesgenossen, der uns den Frieden bei Berlin diktiert hätte, nicht bringen. Der Westwall ist uneinnehmbar, und so ist schnell Franzosen und Engländern der Mut zu jenem großen Angriff vergangen, der ihrer eiligen Kriegserklärung hätte folgen müssen. Demgegenüber hat das Reich das Geleß des Handelns an sich gerissen; auf dem Wasser und in der Luft werden dem Gegner Schläge auf Schläge verkehrt. War 1914/18 die britische Hungerblockade eine bewährte Waffe gegen Deutschland, so ist sie heute nicht nur abgestumpft, sondern auch zur schwersten Bedrängnis Englands geworden. Während wir uns durch eine erhöhte Erzeugung und eine rechtzeitige Vorratwirtschaft sicherten, überschritten noch vor Jahresende die Verluste der feindlichen und der neutralen Handelsflotte eine Million Tonnen. So ist die Zufuhr nach Großbritannien zu einem gefährlichen Unternehmen geworden; denn überall lauert der Tod!

Gewiß ist auch für uns der Krieg schwer. Aber wir führen den Kampf um unser völkisches Lebensrecht, das die Westmächte uns nicht gönnen, weil ... Gold mehr bedeutet als Blut. Weil die Hörigen einer beutehungrigen Geldherrschaft ... hassen in blinder Vernichtungsgier, sind wir entschlossen zu dem harten Widerstande, an dessen Ende nur der Sieg sein kann. Der äußeren Front, die die unvergleichlich größeren Opfer bringt, ist die innere würdiger. So begehrt Deutschland anders als 1914 den Uebergang in ein neues Jahr. Nicht wie damals von einem Ring der Feinde umschlossen, führen wir die endgültige Auseinandersetzung mit England und Frankreich. Und das Volk von 1939 ist nicht mit dem von 1918 zu vergleichen. Geläutert in schwerem innenpolitischen Ringen, ist Großdeutschland eines überragenden Führers würdig geworden und so zu jener Macht emporgewachsen, die die Weltstellung des Reiches und den anständigen Frieden Europas zu sichern vermag. In dieser Zuversicht überschreiten wir nicht nur die Schwelle zu einem neuen Jahre, sondern begrüßen wir auch ein neues Zeitalter! Und wir neigen uns in Ehrfurcht vor den Opfern, die da bleiben auf dem Wege zum Siege.



Aufnahme: Tows.

M. F.

Mit solchen Soldaten muß Deutschland siegen!

Erlasse und Aufrufe zum Jahreswechsel / 1939 ein Jahr stolzer Bewährung

Der Führer an die Wehrmacht

Berlin, 30. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Erlaß an die Wehrmacht herausgegeben:

Soldat!

Das Jahr 1939 war für die großdeutsche Wehrmacht ein Jahr stolzer Bewährung. Ihr habt die Euch vom deutschen Volk anvertrauten Waffen in dem uns aufgewungenen Kampf siegreich geführt. In knappen achtzehn Tagen gelang es durch das Zusammenwirken aller, die Sicherheit des Reiches im Osten wiederherzustellen, das Verfallene Unrecht zu beseitigen.

Voll Dankbarkeit erinnern wir uns am Ende dieses geschichtlichen Jahres der Kameraden, die ihre Treue zu Volk und Reich mit ihrem Blut besiegelten!

Für das kommende Jahr wollen wir den Allmächtigen, der uns im vergangenen so sichtlich unter seinen Schutz genommen hat, bitten, uns wieder seinen Segen zu schenken und uns zu Kräften in der Erfüllung unserer Pflicht! Denn vor uns liegt der schwerste Kampf um das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes! Mit stolzer Zuversicht blicken ich und die ganze Nation auf Euch! Denn: Mit solchen Soldaten muß Deutschland siegen!

gez. Adolf Hitler.

Adolf Hitler an die Partei

Berlin, 30. Dezember.

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Als vor sieben Jahren der Nationalsozialismus nach einem beispiellosen Ringen um die Seele des deutschen Volkes endlich zur Führung des Reiches berufen wurde, befand sich Deutschland in jenem Zustand, den Clemenceau einst mit dem kurzen Satz charakterisierte: "Es sind zwanzig Millionen Deutsche zwiel auf der Welt!" Das zur Bewältigung dieses Wunsches unserem Volk aufgezwungene Versaillescher Diktat hatte seine Wälder nicht enttäuscht. Die deutsche Nation, uneinig im Innern, zerrissen im Gesamten, ohne Macht und Ansehen, schien nicht mehr in der Lage zu sein, der mit der politischen Verfassung ireden Hand in Hand gehenden wirtschaftlichen Verelendung Herr zu werden. Die sieben Millionen Erwerbslosen ergaben mit ihren Angehörigen rund 24 Millionen Menschen, denen jede Existenzgrundlage fehlte. Fünfeinzig Jahre lang hat das demokratische Deutschland um die Revision des bittersten Unrechtes, das jemals einem Volke zugefügt worden war, gewirkt und gekämpft. Die Vertreter der plutokratischen Weltkriege hatten hierfür nur eisse Abbehnung oder höhnvolle Phrasen übrig. Der Nationalsozialismus aber war seinem Programm entsprechend entschlossen, die unser Volk betreffenden Aufgaben ob mit oder ohne Einwilligung der Umwelt zu lösen!

Nachdem der jahrelange Versuch, mit den plutokratischen Mächten zu einer gültigen Verständigung zu kommen, auf allen Gebieten gescheitert war, hat das neue Reich sich nunmehr seine Rechte selbst genommen. Die ebenso verbrechliche wie alberne Absicht, eine 80-Millionen-Nation auf die Dauer politisch zu entziehen und wirtschaftlich von der Teilnahme an den Gütern der Welt auszuschließen, kann kein moralisch oder rechtlich bindendes Gesetz für das unglücklich betroffene Volk selbst sein. Ich habe mich vom ersten Tage der Machtergreifung an unentwegt bemüht, die notwendigen Revisionen sowohl der politischen Stellung Deutschlands als die seiner wirtschaftlichen Lebensbedingungen zu erreichen. Alle Versuche, dies im Einvernehmen mit den anderen Mächten herbeizuführen, scheiterten an verbohnten Egoismen, an der Torheit oder am bewußten schlechten Willen der Weltmächte und ihrer Staatsmänner. So mußte die Befreiung des deutschen Volkes mit jener Rechtskraft erfolgen, die zu allen Zeiten großer Volksnot als die Selbsthilfe eine geheiligte war. Nach der Ueberwindung der inneren Zerrissenheit hat das nationalsozialistische Deutschland Zug um Zug die Sklavenfesseln abgeworfen und endlich im Zusammenschluß des deutschen Volkes im Großdeutschen Reich die Betrünnung eines geschichtlich einmaligen Ringens und einer tauendjährigen Sehnsucht erfahren.

Alle diese Maßnahmen haben der anderen Welt nichts geraubt und ihr nichts geschadet. Sie haben dem deutschen Volk nur gegeben, was alle Völker längst besitzen. Trodem hat der jüdisch-internationale Kapitalismus in Verbindung mit sozialreaktionären Schichten in den westlichen Staaten es fertiggebracht, die Welt der Demokratie gegen Deutschland zu hehen. Heute ist es durch die Veröffentlichung der Dokumente der Vorgeschichte des deutsch-polnischen Konfliktes erwiesen, daß die verantwortlichen Kriegsherrn in England die friedliche Lösung der deutsch-polnischen Probleme nicht nur nicht wollten, sondern daß sie im Gegenteil alles taten, um über Polen den Weg — sei es zu einer Demütigung des Reiches oder zu einer Kriegserklärung an dasselbe — freizubekommen. Da die Demütigung an dasselbe — freizubekommen. Da die Möglichkeit offen: Polen ließ sich von den internationalen Kriegsherrn verleiten, sein Unrecht mit Gewalt durchzusetzen. In achtzehn Tagen haben die Waffen entschieden. Die neue nationalsozialistische Wehrmacht aber hat die in sie gesetzten Hoffnungen übertrroffen: Das Polen des Versaillescher Diktates existiert nicht mehr!

Das Jahr 1939 ist durch eine Reihe gewaltiger Vorgänge für die Geschichte unseres Volkes gekennzeichnet:

1. Zur Vereinigung Mitteleuropas und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes erfolgte die Eingliederung der uralten deutschen Reichsgebiete Böhmen und Mähren als Protektorat in den Rahmen des Großdeutschen Reiches. Deutsche und Tschechen werden wie in Jahrhunderten der Vergangenheit auch in der Zukunft wieder friedlich nebeneinander leben und miteinander arbeiten.

2. Das Memelland kehrte zum Reich zurück. 3. Durch die Vernichtung des bisherigen polnischen Staates erfolgte die Wiederherstellung alter deutscher Reichsgrenzen.

In diesen drei Fällen wurden lebensunfähige Konstruktionen des Versaillescher Vertrages beseitigt.

Das vierte Merkmal dieses Jahres ist der Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit Sowjetrußland. Der Versuch der plutokratischen Staatsmänner des Westens, Deutschland und Rußland zum Nutzen aller Dritten wieder gegeneinander bluten zu lassen, wurde dadurch im Keim erstickt, die Eintreibung Deutschlands verhindert.

Daß diese politische Entwicklung so erfolgreich gelingen konnte, verdanken wir ausschließlich der durch den Nationalsozialismus erfolgten inneren Neuformung des deutschen Volkes.

Steigend hat sich der Erziehungsvorgang, den die nationalsozialistische Bewegung um deutsches Volk vornahm, wirtschaftlich und politisch erfolgreich auszuwirken begonnen. Die militärische Wiederaufstellung hat ihre Ergänzung gefunden in einer neuen Wirtschaftspolitik, die das Reich nicht nur auf vielen Gebieten vom Auslande unabhängig macht, sondern die uns auch die Ueberwindung der Erwerbslosigkeit in einem Ausmaß gestattet, wie dies bei den reichen Ländern des Westens auch heute noch nicht der Fall ist. So treten wir im Innern organisatorisch geeint, wirtschaftlich vorbereitet und militärisch auf das größte gerüstet in das entscheidende Jahr der deutschen Geschichte!

Denn über die eines Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, sind wir uns alle klar: Der jüdisch-kapitalistische Weltfriede, der uns gegenübertritt, kennt nur ein Ziel, er heißt: Deutschland, das deutsche Volk zu vernichten! Wie immer sie sich auch bemühen, dieses Ziel mit Phrasen zu umschreiben, es ändert nichts an der endgültig gefassten Absicht!

Sie erklärten erst, Polen helfen zu wollen. Sie hätten aber Polen so leicht zu helfen vermocht, sie brauchten es nur nicht mit ihrer Geisteslosigkeit in den Krieg zu hegen. So wie der polnische Staat aber die Folgen seines wahninnigen Schrittes dank der Schlagkraft unserer Wehrmacht erfahren hatte, war nicht mehr die Wiederherstellung Polens das Kriegsziel, sondern nunmehr die Beseitigung meiner Person, d. h. die Ausrottung des Nationalsozialismus. Kaum kam ihnen zum Bewußtsein, daß das deutsche Volk aus diesen Schwindel nach den Erfahrungen des Jahres 1918 überhaupt nicht mehr reagiert, da bequemen sie sich endlich zur Wahrheit, nämlich: Daß es ihr Ziel sei, das deutsche Volk als solches auszurotten, das Reich aufzulösen und damit zu zerstören. In der feigen Hoffnung, für diese Aufgabe andere als Seiser zu gewinnen, schreiden sie weder zurück vor der Einpannung sogenannter "neutraler" noch vor der Dingung bezahlter Mordgesellen. Das deutsche Volk hat diesen Kampf nicht gewollt. Ich habe bis zur letzten Minute versucht, England die deutsche Freundschaft anzubieten und darüber hinaus noch nach der Erledigung Polens vor schläge für eine auf lange Sicht hin zu garantierende Befriedung Europas zu machen. Ich wurde dabei unterstützt vor allem durch den Duce des faschistischen Italien, der im Sinne und Geiste unserer Freundschaft alles tat, um eine Entwicklung aufzuhalten, die für ganz Europa nur von Unglück begleitet sein kann. Allein, die jüdischen und reaktionären Kriegsherrn in den kapitalistischen Demokratien hatten seit Jahren auf diese Stunde gewartet, sich auf sie vorbereitet und waren nicht gewillt, von ihren Plänen der Vernichtung Deutschlands abzulassen.

Diese Herren Kriegsinteressenten wollen den Krieg, sie werden ihn also bekommen! Schon die erste Phase der Auseinandersetzung hat zweierlei gezeigt:

1. daß man selbst den deutschen Westwall nicht einmal angreifen wagte, und 2. daß überall da, wo sich deutsche Soldaten mit ihren Gegnern messen konnten, der Ruhm des deutschen Soldatentums sowohl als der Ruf unserer Waffen erneut gerechtfertigt wurden.

Wäge das Jahr 1940 die Entscheidung bringen. Sie wird, was immer auch kommen mag, unser Sieg sein! Alles, was in dieser Zeit an Opfern vom einzelnen gefordert wird, steht in keinem Verhältnis zum Einsatz, den die ganze deutsche Nation vollzieht, in keinem Verhältnis zum Schicksal, das ihr drohen würde, wenn die verlogenen Verbrecher von Versailles noch einmal die Macht erließen. Wir haben daher ein klares Kriegsziel: Deutschland und darüber hinaus Europa müssen von der Bergewaltigung und dauernden Bedrohung befreit werden, die vom früheren und heutigen England ihren Ausgang nehmen. Den Kriegsherrn und Kriegserklärern muß dieses Mal endgültig die Waffe aus den Händen geschlagen werden. Wir kämpfen dabei nicht nur gegen das Unrecht von Versailles, sondern zur Behinderung eines noch größeren Unrechtes, das an seine Stelle treten soll. Und im positiven Sinne: Wir kämpfen für den Aufbau eines neuen Europas, denn wir sind zum Unterschlag des Herrn Chamberlain der Ueberzeugung, daß dieses neue Europa nicht gestaltet werden kann von den alt gewordenen Kräften einer im Verfall begriffenen Welt, nicht von den sogenannten Staatsmännern, die in ihrem eigenen Lande nicht in der Lage sind, auch nur die primitivsten Probleme zu lösen, sondern daß zum Neuaufbau Europas nur jene Völker und Kräfte berufen sind, die in ihrer Haltung und in ihrer bisherigen Leistung selbst als junge und produktive angesprochen werden können.

Diesen jungen Nationen und Systemen gehört die Zukunft! Die jüdisch-kapitalistische Welt wird das 20. Jahrhundert nicht überleben.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Deutsche Volksgenossen! Im vergangenen Jahr hat unser Deutsches Volkreich dank der Gnade der Vorsetzung Wunderbares und Einzigartiges geleistet! Wir können am Beginn des Jahres 1940 den Herrgott nur bitten, daß er uns weiterhin segnen möge im Kampf um die Freiheit, die Unabhängigkeit und damit um das Leben und die Zukunft unseres Volkes! Wir selbst wollen in der Erkenntnis der vor uns liegenden Pflicht alles tun, um mit Fleiß und Tapferkeit die uns gestellte Aufgabe zu lösen. Durch unsere eigene Kraft und Hilfe wollen wir so den Herrgott bitten, dem deutschen Volk im Jahre 1940 auch die seine nicht zu versagen. Dann muß und wird es uns gelingen!

Brauchitsch an das Heer

Berlin, 30. Dezember.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat anlässlich der Jahreswende folgenden Tagesbefehl erlassen:

An das Heer!

Soldaten des Heeres!

Getrennt der Ueberlieferung deutscher Soldatentums hat das Heer im Jahre 1939 die Probe der Bewährung vor dem Feinde bestanden.

Die siegreichen Schlachten in Polen und die erfolgreichen Kämpfe im Westen sind unvergängliche Zeugen seines Geistes und seiner Stärke vor der Geschichte des neuen Großdeutschen Reiches.

Kaeder an die Kriegsmarine

Berlin, 30. Dezember.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Kaeder, richtete zum neuen Jahr folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine:

An die Kriegsmarine!

In hartem Ringen um den Bestand des Reiches beginnt das deutsche Volk das Jahr 1940.

Göring an die Luftwaffe

Berlin, 30. Dezember.

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl erlassen:

An die Luftwaffe!

Kameraden der Luftwaffe! Ein Jahr stolzei deutscher Geschichte liegt hinter uns. Mit ehernen Lettern ist es eingetragen in das Weltgeschehen als das Jahr des

schen Reiches. Sie geben uns die Gewißheit für den Endsieg unserer Waffen.

Mein Dank gilt allen, die durch Einsatz von Blut und Kraft, von Geist und Herz ihren stolzen Auftrag zu Ehre und Ruhm des deutschen Heeres gegeben haben. Im festen Vertrauen auf den Führer, im klaren Bewußtsein unserer Stärke, im unerschütterlichen Glauben an unsere gerechte Sache und mit dem eisernen Willen zum Siege gehen wir gemeinsam in das Kriegsjahr 1940.

Hauptquartier D A S. 30. Dez. 1939. Der Oberbefehlshaber des Heeres gez.: von Brauchitsch, Generaloberst.

Die deutsche Kriegsmarine hat gezeigt, daß sie den Gegner zu stellen und zu treffen vermag. Die Kriegsmarine wird auch in dem vor ihr liegenden Jahre getreu ihrer großen Tradition ihre Pflicht tun im Vertrauen auf Gott, in unerschütterlicher Gefolgschaft zum Führer und im festen Glauben an den Sieg. Berlin, den 30. Dezember 1939. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Kaeder, Großadmiral, Dr. h. c.

Ausbruch der Nation zu dem großdeutschen Freiheitskampf. Was wir nie gewünscht, was wir aber auch nie gesürcht haben, wurde in diesem Jahre Wirklichkeit: Der Wandel unserer Waffe vom wirksamen Instrument der Friedenspolitik unseres Führers zum scharfen, unfriedlichen und unbefehbaren Schwert. Das eheliche Streben Deutschlands nach einem friedlichen

allen Völkern in gleicher Weise dienenden Aufbau mühe schließlich scheitern an dem brutalen Vernichtungswillen Englands. In der Verteidigung der heiligen Lebensrechte unseres Volkes kam so die Stunde, in der unser Führer und Oberster Befehlshaber die Lösung geben mußte: Kampf und Sieg!

Waren die Befreiung des Memellandes und die Sicherung des Reiches durch die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren die Meilensteine der ersten Hälfte des nun vergangenen Jahres, so brachte es dann den Felszug gegen Polen. Nach seiner siegreichen Verteidigung habe ich euch, meinen Kameraden der Luftwaffe, meine Anerkennung ausgesprochen. Mit mir war und ist das ganze deutsche Volk so tag auf unsere herrliche Waffe, die in wenigen Tagen die Luftmacht des Gegners zerrümmerte und dann in vorbildlicher Zusammenwirken mit den Verbänden des Heeres und der Marine durch ihren schneidigen und todesmutigen Einsatz die vollständige Vernichtung des Feindes entscheidend erzwang.

Daß der Abschluß des Feldzuges gegen Polen nicht das Ende des Krieges bedeutete, ist — wie es Dokumente unwiderleglich beweisen — einzig und allein die Schuld der Weltmächte. Sie wollen den Frieden nicht. Nun, so sollen sie den Kampf haben. In süßen Fernflügen über Feindesland, im krasstollen Angriff auf britische Schiffe, in siegreichen Gefechten bei der Verteidigung des deutschen Luftraumes habt Ihr, meine Kameraden, dem Feind die Fänge des deutschen Adlers gezeigt. Er wird zapaden und zuschlagen, wenn es der Führer befiehlt. In selbstloser Zuversicht steht die deutsche Luftwaffe so an der Schwelle des neuen Jahres. Auf Eure Taten und Leistungen gründet sich die Zuversicht, aber auch auf das heldische Sterben unserer toten Kameraden. Euch gilt mein Dank, ihnen unser aller Ehrfürcht.

Dem Führer und Obersten Befehlshaber, dem ganzen im Nationalsozialismus geeinten Volk erneuert die Luftwaffe in dieser Stunde den Schwur, wenn und wo auch immer es sei, alles einzusetzen im Kampf um Deutschlands Freiheit. Die Parole der deutschen Luftwaffe für 1940 ist Sieg.

Hauptquartier der Luftwaffe, den 30. 12. 1939. gez. Hermann Göring, Generalfeldmarschall.

Himmeler an SS und Polizei

Berlin, 30. Dezember.

Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler hat an die Männer der SS und Polizei folgenden Neujahrsaufruf erlassen:

An alle Männer der SS und Polizei!

Im neuen Jahre 1940, das wohl eines der bedeutungsvollsten der deutschen Geschichte werden wird, wollen wir wie immer des Führers und seines Reiches treue, zu jedem Einsatz bereite SS-Männer sein. Es lebe der Führer!

H. Himmler, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei.

Hierl an den Arbeitsdienst

Berlin, 30. Dezember.

Reichsarbeitsführer Hierl hat an den Reichsarbeitsdienst folgenden Neujahrsbotschaft gerichtet:

An dieser Jahreswende gibt es für uns alle einen Wunsch, der alle persönlichen Wünsche und alle Sonderwünsche weit überragt: Der Sieg unseres Volkes in dem ihm aufgewungenen Kampf um sein Leben.

Hinter diesem Wunsch aber soll der unbenutzte Wille jedes einzelnen stehen, auf den ihm in der Kampfgemeinschaft unseres Volkes zugewiesenen Plage seine Kraft einzusetzen und Höchstes zu leisten zur Erbringung des Sieges.

Der härtere Glaube an den Sieg und der härtere Glaube an den Sieg werden auch in diesem Ringen, mag es noch so lange dauern, die Entscheidung bringen.

Arbeitsmänner!

Ihr habt in den zurückliegenden Monaten den Bauern geholfen bei der für unseren Kampf so notwendigen Sicherung der Ernte. Der größte Teil von Euch war seit Kriegsbeginn eingesetzt zur Sifeileistung für die Wehrmacht. Viele von Euch durften den Siegeszug in Polen mitmachen, die anderen haben unermüdt weitergearbeitet an der Verstärkung des Westwalls, an dem Eure Kameraden vor einundhalb Jahren, dem Befehl des Führers folgend, als erste den Spaten in die Erde stießen. Euer Werk dort ist nun vollendet. Der Krieg hat Führer und Männer nun vor ganz neuen Aufgaben gestellt. Sie wurden bewältigt.

Überall habt Ihr durch freudige Pflichterfüllung und hohe Leistungen dem Reichsarbeitsdienst Ehre gemacht. Dafür danke ich Euch allen, Führern und Männern des Reichsarbeitsdienstes, im Namen des Reichsarbeitsdienstes, insbesondere der Kameraden, die in Erfüllung ihrer Aufgaben im Reichsarbeitsdienst vor dem Feinde gefallen oder verwundet worden sind.

Die neuen Aufgaben, vor die uns das neue Jahr stellen wird, wollen wir in alter Frische und Entschlossenheit anpacken und im alten nationalsozialistischen Kampfsinn erfüllen.

Arbeitsmänner!

Seit Kriegsbeginn hat sich nicht nur Eure Zahl mehr als verdoppelt, sondern auch Eure Einfachfreudigkeit, soweit dies überhaupt noch möglich war. Ihr kennt Eure große Aufgabe, den Müttern, auf denen im Kriege so

Neujahrsschießen in alter Zeit in Ostfriesland

Von Heinrich Koch-Heidelberg

Wenn das Neujahrsschießen in diesem Jahre, in dem unser Vaterland in einem schweren Abwehrkampf gegen einen heimtückischen Feind steht, unterlag worden ist, so wird jeder deutsche Volksgenosse für diese Maßnahme volles Verständnis besitzen.

In früheren Zeitaltern unter anderen Regierungssystemen war das wesentlich anders: da wurde altes, eingebürgertes Brauchtum von den Behörden oft in der rückwärtsgerichtetsten Weise verfolgt und bekämpft.

In Ostfriesland hat der Brauch schon sehr frühzeitig Eingang gefunden. Seit reichlich einem Vierteljahrtausend ist er hier gang und gäbe. Im Staatsarchiv zu Aurich überliefert ein Dokument, aus dem hervorgeht, daß sich bereits Kurfürst Christian Eberhard (1690 bis 1708) genötigt sah, seinen ostfriesischen Landesfürsten wegen des Neujahrsschießens ernste Vorhaltungen zu machen und harte Strafen angedroht.

Es braucht wohl gar nicht erst vermerkt zu werden, daß unsere ostfriesischen Vorfäter es mit diesem Erlaß ihres Landesherrn aenau so hielten wie mit so manchen Dekreten und Manifesten, die aus der fürstlichen Residenz in Aurich kamen: sie ließen ihn, als er, wie es damals Sitte war, von den Kanzeln verkündet wurde, in das eine Ohr herein- und aus dem andern wieder hinausgehen.

Ein Säkulum später blühte die Sitte noch in ungebrochener Kraft in unserer Heimat weiter. Das wird uns in ergötzlicher Weise bewiesen durch einen Artikel, der unter der bezeichneten Überschrift „Rüge“ am 10. Februar 1806 in den „Gemeinnützigen Nachrichten für die Provinz Ostfriesland“ erschien.

Neujahrsschützen „gewöhnlich alle betrunken“ seien, weil ihnen von der Mehrzahl der Beglückwünschten Schnaps gereicht werde.

Wie die ostfriesischen Fürsten mit ihren Verordnungen, so hatte auch der Auricher Bürger, der gewöhnlich etwas Gutes wollte, mit seiner Philippika nicht den geringsten Erfolg.

Um Glück zu wünschen: daß dies der tiefere Sinn des Neujahrsschießens ist, sollen auch die leidenschaftlichsten Bekämpfer und eifrigsten Unterdrücker der uns von unsern Vä-

tern überkommenen Sitte nie vergessen! Ein uralter Volksglaube spricht aus ihr zu uns. Nach der Vorstellung unserer Ahnen trieben besonders an wichtigen Zeitabschnitten die den Menschen feindlichen Geistermächte ihr Unwesen.

De Soldat / En Olfjarsavend-Bertelljel

Der Krieger Krey hat seinen Handwerksstübgen die Hand gelegt, seinen lüttje Winkel floten, süd heller un schoon maakt un jatt nu mit sien Mientje in de Wahnkamer un att un drunk.

van süst. He harr nu riekel sien sejtig up de Rügge, un dat wull al wat beeten.

Dat kann nu Krieger Krey al over dartig Jahr. So lant was Mientje Vootholder sien Frau. He bett dat neet slecht mit hör raakt.



In's neue Jahr / Von Heinrich Anacker

Das junge Jahr

Ist hart und klar —

Kameraden, wir marschieren!

Wir schreiten stumm durch Eis und Nacht;

Und keiner wird, wenn's blüht und tracht,

Den frohen Mut verlieren!

Noch kletter der Frost

In West und Ost —

Kameraden, wir marschieren!

Und blüht es rot von Blut und Schnee —

Dann wollen wir trotz Tod und Weh

Im Glauben triumphieren!

Bald schmilzt das Eis;

Bald grünt das Reis —

Kameraden, wir marschieren!

Die Fahnen, die für Deutschland wehn

Und uns voran zum Siege gehn,

Wird junges Lenzlaub zieren!

groot Perammel maken dä. Se hett hum oof lo hentregen, war se hum hentregen wull.

Abend för Abend fatten se mit süd beide in de Wahnkamer, un dat was för beide 'n Ber-maak.

Bloot an de Olfjarsavend was dat wat anders, dann wurr 'n Utnahme maakt.

So jull dat oof ditalt wejen. Mientje harr hör Breihen in de Hannen, un Krieger leesde in sien Klenner.

Krieger keel van sien Klenner up. „Om — ja dat 's ja spietel!“

Krieger was allene. „Tiktak — tiktak“ mauf de olle Wandklok, un dat Schippe seibde hen un her.

He leggede sien Klenner an die Sied un kann up. De Hannen up de Rügge leep he 'n de Kamer hen un her.

Un dann bleew he vör en Bild stah, wat dar an de Wand hung. En junge Keerl was 't in Soldatenkleer, mit 'n lüttje Suerhart un lachende Ogen.

Krieger Krey, as Soldat. Un darmit dat oof eller anner, dei dat bekeet, weeten jull, stunn dar düttlik up mit grote moie Letters: „Jur Erinnerung an meine Dienstzeit 1894—96. Christian Krey.“

Mauf de junge Soldat stunn up en Tafelke en grote Beerfloppen. Krieger lachde, as he dat jagg. De Schoppen was leeg, dat harr he daumals wall in 't Snuff fregen, as de Prentemaker dei dar henstellt harr.

„Proff, Soldat!“ sä Krieger, as he mit sien Glas weer vör dat Bild stunn. Un as he drunk, kwam hum dat vör, as wenn de junge Soldat ower 't heele Gesicht lachen dä.

So — nu was de Hauptmann an hum vörst, un kann he „Rührt euch“ maken. Man de junge Soldat bleew nedd so stramm stahn, as he stahn harr.

„Ja, ja, dogg Krieger Krey, as he an de Tafel satt un dat dampende Grodke vör hum stunn, 'n moie Tied was dat bi 't Kummish doch weest. Jan Heints, de Grodmerlanner, harr mit hum deent, un Hene Tjarks, de Reiderlanner, 't wassen gaude Kameraden weest.

Kummdeern hett he oof kumit, dat muß man de Geireiter Krey laten. 'n Siemme harr he, dei klung ower de heele Kalernhöf.

Un as he dann up Urlaub kwam! Junge ja, wat is he dau stolt vör de Straten van de olle Stadt lopen!

de Müß flogen, as wenn sien Hauptmann an hum vörbitomen was. Van dei Lieb of on heit he hör Bild neet weer verorten. Weest dat noch, Gefreiter? Wiß, he weet dat noch. He laßt ja weer.

Die Neujahrsparole / Von Wolfgang Zenker

Sie waren am Silvesterabend hinausgefahren ins Gebirge, vier Freunde, vor denen das weite Leben lag oder ein früher, strahlender Tod — sie wußten es nicht. Aber sie wußten, daß sie zusammengehörten und wollten die letzten Stunden des schicksalsschweren alten Jahres und den Anbruch des neuen gemeinsam auf ihre Art feiern.

Die Freunde beschloßen, der Silvesterfeier zu entgehen. Sie legten ihre Kuffe in dem vorbestellten Zimmer ab, nahmen in dem mit buntem Glitzer und mattebelegten Weihnachtsbäumen ausgeschmückten Saal ein frühes Abendbrot, und waren, als der Saal sich langsam mit den vergnügungsbereiten Gästen des Winterkurortes füllte, schon auf den stillen, verschneiten Höhenwegen. Sie gedachten von ihrer Wanderung erst zurückzusehen, wenn der schlimmste Trübel vorüber war.

Blücher feiert Silvester / Von Otto Anthes

Die Silvesternacht 1813 auf 14 war mit frühem Dunkel auf das Rheinländische Caub herabgesunken, in dessen engen Gassen dicht gedrängt Preußen und Russen der Mitternacht harrierten, um über den Strom zu sehen. Im „Säcke“ der „Stadt Mannheim“ lagen hinter sorglich verhängten Fenster Blücher mit seinem Adjutanten Major von Klüßes beim Abendessen. Die Kerzen ließen des Siedigjährligen rotgefärbtes Gesicht unter dem vollen weißen Haar noch jugendlicher erscheinen als sonst. Wie immer vor großen entscheidenden Stunden war er besser Laune und hieb mächtig in die vorgelesenen Speien ein.

Herr sagt: Das is was Großes heut nacht? „Das Größte, was Er sich denken kann. Deutschland holt sich heut nacht sein Recht wieder, das man ihm seit ein paar hundert Jahren gestohlen hat. Und die Schiffer von Caub sollen den ersten Schlag dazu tun.“

Die Freunde beschloßen, der Silvesterfeier zu entgehen. Sie legten ihre Kuffe in dem vorbestellten Zimmer ab, nahmen in dem mit buntem Glitzer und mattebelegten Weihnachtsbäumen ausgeschmückten Saal ein frühes Abendbrot, und waren, als der Saal sich langsam mit den vergnügungsbereiten Gästen des Winterkurortes füllte, schon auf den stillen, verschneiten Höhenwegen. Sie gedachten von ihrer Wanderung erst zurückzusehen, wenn der schlimmste Trübel vorüber war.

Der Winterrock / Von Alexander Keller

Iwan Nestorowitsch Kargajew stapfte durch den Schnee heimwärts. Er war guter Laune und prüffte leise vor sich hin, obwohl es bitter kalt war und ein unangenehmer Wind über die Ebene fuhr. Aber Iwan Nestorowitsch Kargajew schlug den Pelztragen auf und versenkte die Hände in die Taschen.

ist so schal hier... „Schal, in unsern Bergen?“ empörte sich der Peter. „Nein, nicht der Wald, die Berge... Versteht mich nur. Es ist hier nicht das eigentliche Leben.“

Die Freunde mochten nicht durch die Menge der Menschen gehen, die aus dem geöffneten Saal des Gasthauses ins Freie strömten. Auf einem Umweg erreichten sie das Seitenpförtchen, das zur Bühne des Saales führte. Als sie hier eintreten wollten, tat die Tür sich auf, und der alte Schauspieler, mit dem sie im Zug gefahren waren, trat heraus. Er trug noch die Maske seiner letzten Rolle, und in dem matten Licht, das den Rahmen der Tür nur schwach erhellte, kam es den Freunden vor, als sei es doch nicht der Schauspieler, sondern der große König selbst.

„Pelz... nein — ich bitte Dich darum. Ich bitte Dich...“ Iwan Nestorowitsch Kargajew räusperte sich zweimal. Er war ein guter Mann und dieser Fremde sah wirklich schrecklich aus.

Fahrt in den jungen Januar

In dem vergrasten Nebengeleis eines kleinen Bahnhofes stieg der Hahn des Bahnhofsvorstehers mit seiner Lieblingshenne umher und suchte das Gelände nach Freßbarem ab.

„Und ich würde dir auch raten, weiterhin den Schnabel zu halten. Wenn die Körnerspur nicht trägt, muß es für uns hier drinnen erledigt geben. Wenn du aber mit deinem Getatel den Mann aufmerksam macht, wird er uns gleich wieder rausjagen.“

die Wagen rumpeln ordentlich gemütlich dahin. Wenn der Zug hält, gibts kein großes Geschrei mit „Aussteigen!“ und „Einsteigen!“

Unter solchen Gesprächen verging die Zeit. Mit einem Male hielt der Zug polternd an. Und zugleich hörten sie Glockengeläut, ein paar Schüsse und vielfältige Rufe: „Proßt Neujahr!“

„Was du nicht sagst! Was du nicht sagst!“

„Das ist auch wahr! Das ist auch wahr!“

„Das ist auch wahr! Das ist auch wahr!“

„Das ist auch wahr! Das ist auch wahr!“

Käuser, aber ein edler und armer Käuser. Und Du hast mich gerührt... jetzt bist Du mein Freund... Und als Freund sage ich Dir, Bruder, geh nicht in den „Lustigen Kojaten“... geh nicht...“

„Und warum nicht?“ fragte der Fremde erstaunt. „Warum nicht, Bruder?“ Swan

Neftorowitsch Kargajew schaute schwer... Seine Augen wurden feucht. „Bruder“, sagte er mit bebender Stimme, „geh nicht in den „Lustigen Kojaten“... denn vor einer Stunde, Bruder, habe ich im „Lustigen Kojaten“ diesen Pelzrock gestohlen...“

Ein Kind gratuliert

Opa hat Geburtstag. Lieselott hat ein Gedicht gelernt. Gestern abend konnte sie's am Schnürchen. Aber heute, vor all' den Leuten, kommt das Lampenfieber. Kein Wort bringt sie heraus. Dafür rollen die Tränen. „Nun, nun“, frecht Opa über Lieselottes Kopf, „das ist nicht so schlimm. Sicher weicht Du irgend ein anderes Gedicht? Vielleicht aus Deinem Bilderbuch?“

Da strahlen Lieselottes Augen auf. Ihr Bilderbuch kennt sie auswendig. Seit zwei Monaten schon. Am schönsten sind die Gedichte vom Kapperfisch und vom fetten Schweinchen; und Lieselott, indes ihre Augen sich in Opas Gesicht bohren, deklamiert: „Du liebes, gutes, fettes Schwein, Du wirst nicht lang am Leben sein. Doch wenn Du bald bist mauftot, dann hab'n wir fettes Schmalz für's Brot.“

Soldat Lieselott

Das Ehebarometer

Von Ferdinand Silbereisen

„Nein, man kann nicht gratulieren!“ erwiderte ich meinem Freunde Robert, der sich gern auf den Menschenkenntnis hinauspielt und die läbliche Gewohnheit hat, auf Grund seiner angeblichen Kenntnis der menschlichen Seele in seinem Bekanntenkreise die Ereignisse der kommenden Zeit mit Gewißheit vorauszusagen.

„Stelle keine scharfsinnigen Betrachtungen an, mein Lieber, die keinen realen Anhaltspunkt haben“, entgegnete ich, „denn außer mir weiß augenblicklich keine Menschenseele, weshalb diese Verlobung nicht zustande kam, wie es doch alle jungen Mann, der keineswegs sein geistreichstes Gehalt ausseht.“

Soldat Lieselott

Beobachter vermuteten. Da du mir aber stets ein lieber Freund warst und mir so manche Gefälligkeit erwiesen hast, so fühle ich mich verpflichtet, dir die Wahrheit zu sagen: Fräulein Röschen hat die Probe mit dem Ehebarometer nicht bestanden!

„Die Probe mit dem Ehebarometer“, wiederholte ich einfach, als handelte es sich um eine allbekannte Sache, von der es mich wunderte, daß sie mein Freund nicht wisse. „Ehebarometer? Was ist denn das?“ „Du scheinst in der Physik der Liebe doch nicht so bewandert zu sein, wie ich glaube.“

„Das Ehebarometer“, begann ich nun, „hat die Aufgabe, anzuzeigen, ob ein Mädchen jene Eigenschaften besitzt, die eine glückliche Ehe verbürgen. Jene Eigenschaften, deren Mangel später recht bitter empfunden wird, wenn die glückseligen Selbstbetrug eines vorgepiegelten Glückes zusammenschlägt und die Schattenseiten des hohen Entschöpfens sichtbar werden, das man bisher als entzückendes Engel anbetete und bewunderte.“

„Solange wir die Bahn benützten, war sie lebenswürdig wie immer; als sie jedoch dann zu Fuß gehen hieß, stellten sich bereits die ersten Anzeichen des Unmuts ein.“

„Ich will dir auch gestehen, daß dies nicht mein erster Versuch war, die Vorteile des Ehebarometers auszunutzen.“

„Und Röschen hat diese Probe nicht bestanden.“

„Leider nicht! Ich sage leider, weil ich es ihres hübschen Stumpfnäschens wegen bedauere.“

„In welcher Form wandelte du denn das theoretische Ehebarometer praktisch an?“

„In der, die in unserer Familie von jeher gebräuchlich ist, in der Form einer Vergnügungsreise.“

„In welcher Form wandelte du denn das theoretische Ehebarometer praktisch an?“

„In der, die in unserer Familie von jeher gebräuchlich ist, in der Form einer Vergnügungsreise.“

moß beachtet sein wollen, denn sie verraten eine Frau, die keine Gebuld besitzt, und gerade diese weibliche Tugend sollte in keiner Ehe fehlen. Je früher es unterwegs zu regnen anfängt, desto eher kann man die Widerstandsfähigkeit und den Mut der jungen Dame feststellen. Mangelt ihr diese beiden Vorzüge, so wird sie schon beim ersten Regentropfen ängstlich und zimperlich zur Umkehr drängen; bietet sie aber der Ungunst der Witterung tapferen Trotz, spannt sie heiter den Schirm auf, dann ist es ein Zeichen, daß es mit dem Mut und der Widerstandskraft der jungen Dame gut bestellt ist. In diesem Falle kann man das Gespräch unbedenklich schon etwas intimer gestalten und die ersten Vorbereitungen zu einer regelrechten Liebeserklärung treffen.“

„Wenn es aber durchaus nicht regnen will?“ „Und erreicht man auch mit Hilfe der Hitze sein Ziel, denn ein junges Mädchen, das frühlich plaudernd an einem schüßlichen Nachmittag den Strahlen der Sonne durch eine öde Gegend wandert, ohne sich besonders zu bekümmern, ohne über die Hitze zu schmolzen und ohne ihre Begleiter mit Lauten zu quälen, dürfte eine ganz brauchbare Frau werden, die die vielen kleinen unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des ehelichen Lebens mit heiterem Mute ertragen wird.“

„Solange wir die Bahn benützten, war sie lebenswürdig wie immer; als sie jedoch dann zu Fuß gehen hieß, stellten sich bereits die ersten Anzeichen des Unmuts ein.“

„Ich will dir auch gestehen, daß dies nicht mein erster Versuch war, die Vorteile des Ehebarometers auszunutzen.“

„Und Röschen hat diese Probe nicht bestanden.“

„Leider nicht! Ich sage leider, weil ich es ihres hübschen Stumpfnäschens wegen bedauere.“

„In welcher Form wandelte du denn das theoretische Ehebarometer praktisch an?“

„In der, die in unserer Familie von jeher gebräuchlich ist, in der Form einer Vergnügungsreise.“

„In welcher Form wandelte du denn das theoretische Ehebarometer praktisch an?“

„In der, die in unserer Familie von jeher gebräuchlich ist, in der Form einer Vergnügungsreise.“

„In welcher Form wandelte du denn das theoretische Ehebarometer praktisch an?“

Paul Schurek

Zum 50. Geburtstag des Dichters

Von Berend de Vries

Wie in ganz Niederdeutschland, so ist auch in Ostfriesland ein Teil des Bühnenwerks dieses Dichters seit langem bekannt. Schon seit mehr als zehn Jahren gehört — um eines seiner vielfach aufgeführten Stücke herauszugreifen — „Stratenmuß“ zum eifernem Bestand der Niederdeutschen Bühnen, und die Niederdeutsche Bühne Norden kann sich rühmen, in Ljado de Bries einen der besten Darsteller gerade Schurekscher Charaktere zu besitzen.

Kürzlich erst hat der Dichter in Emden vor der H. A. aus seinen Büchern gelesen.

Am 2. Januar wird Paul Schurek fünfzig Jahre alt. Das ist wohl Anlaß genug, sein bisheriges Leben und Schaffen einmal zu überschauen. Er ist in Hamburg geboren, verbrachte jedoch, was nicht ungewöhnlich ist für seine spätere Entwicklung als Dichter, seine Kindheit in einem holsteinischen Dorf.

Er wandert durch Deutschland und nach Frankreich hinein, baut und repariert Maschinen und Apparate aller Art, arbeitet in Kleinen Werkstätten und in großen Fabriken. Einmal, als er um die Zwanzig ist, umkreist er in Paris die

Sorbonne. Er hat gehört, daß man dort billig studieren kann. Aber es war doch zu teuer. Im Sommer neunzehnhundertvierzehn wird er aus einem technischen Studium, das ihm ermöglicht worden war, durch den Krieg herausgerissen. Es folgten vier Jahre als Soldat nach Rußland, Serbien und Frankreich. Nach dem Weltkrieg entdeckt er die Heimat und schreibt nun plattdeutsch.

Über die plattdeutsche Sprache und sein Verhältnis zu ihr hat sich Paul Schurek einmal ausführlich geäußert: „Die plattdeutsche Sprache ist schön. Sie ist einfach, auf faßbares gerichtet. Sie ist schwerfällig, wird nur von Kräftigem bewegt.“

Nach dem Kriege fand ich auch Berleger und Theater. Er drängt mich wechsellnd zu epischer und dramatischer Gestaltung. Alle Motive, die meinen Kestigkeit tanzen machen, empfinde ich in ihrer inneren Zweipältigkeit als tragisch; doch es zwingt mich von Jahr zu Jahr mehr, sie humoristisch zu sehen.

Er drängt mich wechsellnd zu epischer und dramatischer Gestaltung. Alle Motive, die meinen Kestigkeit tanzen machen, empfinde ich in ihrer inneren Zweipältigkeit als tragisch; doch es zwingt mich von Jahr zu Jahr mehr, sie humoristisch zu sehen.

Er drängt mich wechsellnd zu epischer und dramatischer Gestaltung. Alle Motive, die meinen Kestigkeit tanzen machen, empfinde ich in ihrer inneren Zweipältigkeit als tragisch; doch es zwingt mich von Jahr zu Jahr mehr, sie humoristisch zu sehen.

einer Sprache! Vielleicht aber ist es auch Sehnsucht, Humor, der Art aller Vengelt. Er reißt das Tor auf, wenn alle Wege verarmt sind.“

Im diesen Sätzen haben wir den ganzen Paul Schurek. Sein Schaffen ist niederdeutsch bis in die Knochen. Dafür bürgt uns das holsteinische Blut seiner Mutter. Aber vom schlesischen Vater her hat er Beweglichkeit mitbekommen. So ist denn nichts Schwerfälliges an ihm. Sein Schaffen hat etwas Leichtes, Gewandtes — in gutem Sinne. Klei an den Stiefeln, das gibt es nicht bei Schurek. Und wie er das Wesen des Humors beherrscht, das ist fast etwas Einmaliges. Gewiß, wo es sein muß, kann er ihm mit unwiderstehlicher Gewalt hervordrehen lassen, aber viel häufiger ist er in seinen Stücken von seiner, zurückhaltender Art. Schurek weiß um das Geheimnis des echten Humors: bei allen wahrhaftigen Humoristen kommt er aus Not und Bedrängnis. Dieser Dichter prägte das Wort: „Humor, Regenbogen nach dem Gewitter!“

Das dramatische und epische Werk des Fünfzigjährigen, vorwiegend plattdeutsch, aber auch hochdeutsch, umfaßt Komödien und Schwänke, Fabeln und Tiergeschichten.

Im Quiddhorn-Berlag in Hamburg erschienen: „De rode Heven“, „Snider Rörig“, „Komödi in drie Acte“, „Lantenlam“, „Komödi in drie Acte“, „Gad, de Mann, de feen Tiet het“, „Schwan“, „Pott will heiraden“, „Schwan in drie Acte“, „Sildester“, „Eenalter“, „De letzte Droschkensfuhrer“, „Eenalter“, „Kasper kommt na Huis“, „Speel in drie Acte“. Im Verlag M. Clogau, Hamburg, „Stratenmuß“, Komödi in drie Acte; „Snaaksche Geschiede“, Bertelln. Im Verlag Carl Schünemann, Bremen: „Grifemumm“, Märchen u. Fabeln. Dazu kommt noch die Komödi in sief Uptöögen „Tulpanjes“, die vor drei Jahren im Quiddhorn-Berlag herauskam. Von seinen plattdeutschen Stücken hat Schurek fünf ins Hochdeutsche übertragen, und sie wurden alle mit gutem Erfolg vielfach aufgeführt, am meisten „Stratenmuß“, am seltensten „Kamerad Kasper“ („Kasper kommt na Huis“) — zum Leidwesen des Dichters, der gerade den „Kasper“ für sein bestes und liebtes Stück hält. Mittlere Auführungsziffern erreichte „Die blaue Tulpe“ („Tulpanjes“), eine Komödie, die im Jahre 1837 in einer kleinen Stadt in Holland spielt. Ganz gut wiederum wurden und werden gespielt „Kleine Ehekomödie“ oder „Weiße Wäsche“ („Lantenlam“) und „Geld im Strumpf“ („Snider Rörig“). Ins Ausland gingen drei Stücke: „Stratenmuß“ wurde in zehn Sprachen übersetzt und wird gerade jetzt in der „flämischen Schaubühne“ in Antwerpen gespielt. „Kamerad Kasper“ kam in Standinavien heraus, und „Lantenlam“ wird eben jetzt flämisch bei der „Blaamsche Volkstoneel“ einstudiert.

Über das Schaffen Paul Schureks beschränkt sich nicht nur auf das Plattdeutsche. Schon vor Jahren hat er eine hochdeutsche Erzählung von Rang um den Brand von Hamburg geschrieben: „Die brennende Stadt“. Und wir können zum Schluß verraten, daß der Dichter jetzt an einem neuen Roman arbeitet, der eine andere gewaltige Katastrophe, das Wüten der Cholera im Hamburg der neunziger Jahre, zum Gegenstand hat.

Paul Schurek

Zum 50. Geburtstag des Dichters

Von Berend de Vries

Wie in ganz Niederdeutschland, so ist auch in Ostfriesland ein Teil des Bühnenwerks dieses Dichters seit langem bekannt. Schon seit mehr als zehn Jahren gehört — um eines seiner vielfach aufgeführten Stücke herauszugreifen — „Stratenmuß“ zum eifernem Bestand der Niederdeutschen Bühnen, und die Niederdeutsche Bühne Norden kann sich rühmen, in Ljado de Bries einen der besten Darsteller gerade Schurekscher Charaktere zu besitzen.

Kürzlich erst hat der Dichter in Emden vor der H. A. aus seinen Büchern gelesen.

Am 2. Januar wird Paul Schurek fünfzig Jahre alt. Das ist wohl Anlaß genug, sein bisheriges Leben und Schaffen einmal zu überschauen. Er ist in Hamburg geboren, verbrachte jedoch, was nicht ungewöhnlich ist für seine spätere Entwicklung als Dichter, seine Kindheit in einem holsteinischen Dorf.

Sorbonne. Er hat gehört, daß man dort billig studieren kann. Aber es war doch zu teuer. Im Sommer neunzehnhundertvierzehn wird er aus einem technischen Studium, das ihm ermöglicht worden war, durch den Krieg herausgerissen. Es folgten vier Jahre als Soldat nach Rußland, Serbien und Frankreich. Nach dem Weltkrieg entdeckt er die Heimat und schreibt nun plattdeutsch.

Über die plattdeutsche Sprache und sein Verhältnis zu ihr hat sich Paul Schurek einmal ausführlich geäußert: „Die plattdeutsche Sprache ist schön. Sie ist einfach, auf faßbares gerichtet. Sie ist schwerfällig, wird nur von Kräftigem bewegt.“

Nach dem Kriege fand ich auch Berleger und Theater. Er drängt mich wechsellnd zu epischer und dramatischer Gestaltung. Alle Motive, die meinen Kestigkeit tanzen machen, empfinde ich in ihrer inneren Zweipältigkeit als tragisch; doch es zwingt mich von Jahr zu Jahr mehr, sie humoristisch zu sehen.

einer Sprache! Vielleicht aber ist es auch Sehnsucht, Humor, der Art aller Vengelt. Er reißt das Tor auf, wenn alle Wege verarmt sind.“

Im diesen Sätzen haben wir den ganzen Paul Schurek. Sein Schaffen ist niederdeutsch bis in die Knochen. Dafür bürgt uns das holsteinische Blut seiner Mutter. Aber vom schlesischen Vater her hat er Beweglichkeit mitbekommen. So ist denn nichts Schwerfälliges an ihm. Sein Schaffen hat etwas Leichtes, Gewandtes — in gutem Sinne. Klei an den Stiefeln, das gibt es nicht bei Schurek. Und wie er das Wesen des Humors beherrscht, das ist fast etwas Einmaliges. Gewiß, wo es sein muß, kann er ihm mit unwiderstehlicher Gewalt hervordrehen lassen, aber viel häufiger ist er in seinen Stücken von seiner, zurückhaltender Art. Schurek weiß um das Geheimnis des echten Humors: bei allen wahrhaftigen Humoristen kommt er aus Not und Bedrängnis. Dieser Dichter prägte das Wort: „Humor, Regenbogen nach dem Gewitter!“

Das dramatische und epische Werk des Fünfzigjährigen, vorwiegend plattdeutsch, aber auch hochdeutsch, umfaßt Komödien und Schwänke, Fabeln und Tiergeschichten.

Herz, Schweig still . . . /

Roman von Rudolf Haas



„Tauglich zur Artillerie!“, „Ach, Herr Stabsarzt, bitte nicht zur Artillerie — ich kann das Schießen nicht hören!“ „Keine Sorge, Sie werden so dicht bei der Kanone stehen, daß Sie den Knall bestimmt hören!“
(Zeichnung: Hans.)

11. Fortsetzung Nachdruck verboten

Immer mehr Beflegte treten ab, allmählich spürt es sich auf die Entscheidung zu, von deren angenehmen Folgen es heißt: „Und dann wäscht des Helden blaue Glieder, lachend für den Sieg, die schönste Dirne wieder.“ Darauf hat vor allem der Sepp von der Einöde Anwartschaft, ein vierfüßiger Knote, so mustelbepackt, daß er die Arme vor lauter Wüsten scheinbar nicht bis an den Leib bringen kann; an diesen abstehenden Armen hängen Hände wie regelrechte Schaufeln, und dementsprechend sind auch die Füße zu jener Umfanglichkeit gediehen, die der Volksmund durch den Ausspruch anerkennt: „Wo der hintritt, wäscht kein Gras mehr.“ Dichte schwarze Haare wuchern ihm an den Fingern und aus den Ohren, die Brust unterm offenen Hemd ist wie ein Bärenfell. Etwas Gewalttätiges liegt im Ausdruck seines vieredigen Gesichts mit der niedrigen Stirn und der tiefgestattelten Stumpfnase. Die Schultern sind ungemein breit, der Oberkörper gleicht einer Kiste, der ganze Kerl dampft wie ein Büffel in animalischer Kraft. Bisher hat ihm noch keiner etwas anhaben können. Es scheint ja auch unmöglich, daß solchen Weinfäulen ein Tritt gefährlich werden könnte, und wenn doch, so gehört mehr als laubläufige Männerstärke dazu, diesen Koloss aus dem Stand zu heben und niederzureißen.

Er weiß das und gebärdet sich immer selbstgefälliger. Und als er endlich zur Freude der Eindöde Burischen den leichten Gewand und den Sieg erstritten hat, entfaltet er beim Weinstand ein überlautes, anmahendes und unverträgliches Lachen, schlupft die Leute fort, behandelnd jeden von oben herab, tut, als habe er hier allein anzuschauen. Auch kein Dödel läßt er in Ruhe, wird bei jeder gleich handgreiflich, und wenn sich die dagegen verwehrt, spottet er: „Du zaunbürrige Geiß, um dich ist mir nicht, um meinen Griff ist mir leid!“ oder „Was brauch' denn ich dich? Menschlich gibt's für mich genug!“ Kurzum, er benimmt sich, als sei alles nur für ihn da und habe nach seiner Pfeife zu tanzen.

Es hat gemächlicher Siege gegeben, und allmählich erregt seine Ueberheblichkeit Unwillen, namentlich bei den selbständigen Bauern, mit denen er auch nicht anders umspringt. Er rempelt sie an, säktert und prahlt: „Du Hofscher! Was willst denn du? Du fliegst ja um, wenn ich dich nur mit dem kleinen Finger antipp'!“ oder: „Du Häuter, deine ganze elende Keusche trag' ich auf dem Buckel davon!“ Ludwig Wiederschwing findet an diesen Dingen kein Gefallen und rüftet sich mit dem Freunde zum Aufbruch. Doch da trübt der Sepp von der Einöde gerade wieder gegen einen Befehrer auf: „Wann i auf die Gassen geh', geh i frischweg, und den Bauern, der mir geg'n', den stoß' i in Dred!“

„Oho! Oho! Das geht üben Spaß!“ brausen die beleidigten Bauern auf, und einige wenden sich an den Marhofer: „Lude, du sollst doch den Küssel ein bißel hobeln und ihm einen Schliff beibringen.“

Der eiserne Lude wehrt lächelnd ab: „In meinem Alter ist man nicht mehr so geschwind mit dem Raufen. Tut nicht weiter auf ihn achten, dann wird er von selber aufhören. B'hit Gott, alle miteinander!“

Aber er kann nicht fort. Der Sepp in seinem Siegerstolz und obendrein vom Freitritt, den ihm die Burischen seines Dorfes stiften müssen, angezockelt, pflanzt sich breitspurig vor ihm auf. „Ich stoß' jehi da, und der Marhofer wird wohl auf mich achten müssen! Er soll herkommen, wenn er sich traugt!“

„Büb'e!“, sagt dieser freundlich, „gelt, tu mit aus dem Weg geh.“

Da lacht der Sepp recht spöttisch: „Buben, schaut her! Der Eiserne hat die Schneid verloren!“ Und er singt: „Es ist keiner im Land, es ist keiner imstand, der mi ringt, der mi zwingt, der mir's Federl wegnimmt!“ Dann schacht er ihm ein Rübschen: „Tschö! Tschö!“

Ludwig Wiederschwing zuckt die Achsel: „Leut', ich hab' zwar schon lang nicht gerungen, aber jehi wird's wohl sein müssen! — Aldann, Sepp, nicht raufen, sondern ehlich ringen! Komm her! Greifen wir uns zusammen!“

„Jaß an!“ ruft der Eindöde und stürzt wie ein wilder Bulle auf den Gegner los.

Näher drängt die bunte Schar der Zuschauer heran, still wird es auf dem grünen Plan. Alles reckt die Hälse und blickt gespannt auf das ungleiche Paar.

Reglos wie Steinbilder stehen sie sich eine Weile gegenüber, der gliedermächtige ältere Mann und der flockige Jungler; einer belauert den andern, und nur ein leises Zittern verrät die Anstrengung, mit der sie einander bedrängen. Nun drehen sie sich wiegend im Kreis, der Sepp schlägt mit seinen ungeheuren Trittschritten gegen die Beine des Marhofers, doch die bleiben straff und knien nicht ein. Ludwig Wiederschwing verschmächt die Fußarbeit. Er hat etwas anderes vor, einen Kunstgriff, den nur wenige wagen, weil er nicht nur große Stärke und Schnelligkeit erfordert, sondern auch, falls er mißlingt, zur sicheren eigenen Niederlage führt.

Als nun der Eindöde wieder einmal von einem Fuß auf den andern übertritt, läßt der eiserne Lude dessen Joppenknägen los, packt den Gegner vorn an der Brust, bucht sich blitzschnell unter ihn und schleudert die gewaltige Mustelmaße mit einem Knack in hohem Schwung über seinen Rücken ins Gras, dreht sich herum, wirft sich auf den Stürzenden und hält dessen Schultern am Boden fest.

Da branden die Wogen des Beifalls bis zum Himmel empor. „Haß du's geseh'n? Höllfaren, so ein schweres Trumm, das will was heißen! Bravo, Marhofer! Bravo!“ Und immer wieder „Bravo!“

Der Sepp hat seine Glieder zusammengeklaubt, reißt sich die etwas unfaßlich behandelte Rückseite und will neuerlich auf seinen Bewinger losgehen. Doch da schiebt sich eine mehrfache Männerkette trennend zwischen die beiden: „Auß' geben! Frieden halten!“

Die Eindöde Burischen fassen ihren „Sieger“ unter den Armen und führen den heftig Widerstrebenden ab, wobei nicht sehr schmeichelhafte Worte fallen: „Du Uraochse bist selber schuld! Warum hast du anfangen müssen? Steinesel übereinander! Das kommt von deinem dreitmauligen Hochtum! Jetzt hast du deine Federn und unsre Ehr' wieder verspielt!“

„Die Federn hat er sich ehlich verdient und muß sie behalten! Das Wettbringen war schon aus, und wir haben nachher nur noch ein bißel geprobt“, sagt der Marhofer und geht, obwohl ihn viele zurückhalten wollen, mit dem Freunde über die Tristen hinab.

Nach einiger Zeit — der Lärm der frühlichen Menge klingt nur noch leise herüber — bleibt er stehen und schüttelt den Kopf: „Doktor, wart ein bißel! Ich weiß nicht, mir wird recht seltsam . . .“ Sein Gesicht ist dunkelrot, die Bewegungen sind schwerfällig.

Dr. Krust sieht ihn an, greift rasch zu: „Kommt, tu raffen!“ Er führt ihn in den Schatten einer Fichte, die, bis zum Boden besetzt, einsam im Gelände steht, hilft ihm beim Niedersinken, fühlt den Puls; der ist voll und gepannt.

Unweit springt ein junges Bäcklein plätschernd zu Tal. Der Arzt läßt seinen Trinkbecher vollaufen, taucht das Taschentuch ein, spritzt dem Freund das kühle Wasser ins Gesicht, legt ihm das Tuch auf die Stirn. „Haß du Kopfschmerz?“

„Nicht eigentlich“, antwortet der Marhofer. „Nur ein dummes Gefühl im Schüdel; und ein bißel schwindlig war mir. Aber gehn wir weiter, die Geschichte ist nicht der Rede wert.“

„Eine halbe Stunde wirst du dich mindestens gebulden müssen“, erwidert Dr. Krust. „Ich bin noch nicht ganz sicher, entweder hast du dich einfach nur überanstrengt, oder dir ist ein Haargefäß geplatzt.“

Ludwig Wiederschwing macht eine sorglose Handbewegung. „Na, eun schon! Das werd' ich noch aushalten!“

„Kimm's nicht zu leicht“, mahnt der Freund ernst. „Mein lieber Lude, wir sind nicht mehr die jüngsten und dürfen auf unsre Gesundheit nicht mehr so pochen wie früher. Heute ist's ein kleiner Wind gewesen, demnächst kann ein Schlaganfall daraus werden. Du wirst in den sauren Apfel beißen und dich schonen müssen.“

„So?“ Der eiserne Lude lacht ingrinnig. „Schonen? Leibbinden unwideln? Vor jedem Luftaustausch zittern? Haberbrei essen? Wasser trinken? Dies vermeiden, jenes lassen, auf den Stoffwechsel achten, Willen schluden, Kamillentee laufen? Nein, mein Lieber, für so ein Dasein bedanke ich mich! Da leb' ich lieber ein paar Jahre weniger und hab' noch was davon! Ich bin durchaus nicht geconnen, als ein halbes Wead die heutige Ueberalterung zu vermehren. Wenn es sein muß: gut weg und Platz für die Jungen!“

„Soweit ist's noch lange nicht“, lachelt der Freund. „Und übertreiben darfst du auch nicht. Mit dem Schönen meine ich nur: Maßhalten, bremsen, nicht zu hart über die Schnur hauen!“

Der Marhofer zuckt die Achsel. „Leicht gesagt! Aber wenn's mich packt, muß die überschüssige Kraft einfach heraus! Essen wie ein Dreischer, schlafen wie eine Röh, arbeiten wie ein Röh und auslaufen wie ein alter Landknecht nach dem Sieg, so lautet beiläufig mein „Tages Arbeit, abends Gäße!“ Er erhebt sich, reckt die Arme. Sein Gesicht hat wieder die gewöhnliche Farbe, Heiterkeit blüht in den hellblauen Augen. Wie er so dasteht, wichtig, mustelbepackt, mit gewölbtem Brustkasten, ist er mit dem eisengrauen Haar und dicken Schnauzbart wie ein alter Haudegen anzusehen, unver-

wundlich wie eine Wetterläche im Wildwuchs des lungenweitenden Berglandes.

Und der Freund spricht: „Du Kraftproh! Was einen andern umschmeißt, ist für dich nur wie ein Flohbiß! Aber tu mir den Gefallen und seß dich wieder! Wir haben Zeit genug, und hier ist gut sein.“

„Et, jawohl, freilich! Sommergrüne Berge, waldige Hügel, in breiten Stufen zur fernern Ebene abfliehend, wo weiße Strahlen sternförmig einander entgegenstreben und von den blinkenden Wellen der Drau durchschritten, die Häuser der Stadt Villach, warm beglänzt, in der Sonne ruhen, Dach über Dach, und der schlanke Helm des Pfarrturms weist wie ein Riesenfinger mahndend und feierlich zum blauen Himmel. Das vergoldete Kreuz auf seinem Knauß blüht wie ein winziger Stern herüber. Dahinter schauen über die jaßige Mauer der Karawanken die Häupter der Süllischen Alpen herein, der Triglav mit dem weißen Königsmantel und der Felsloß des Manhart.“

Manchmal tönt verhallend ein Luchzer herab, über den Matten schwebt der Schellenklang der weidenden Kühe, ein Stierlein brüllt, sonst ist es still. Und rundum ruht in buntester Vielfalt das Land. Wie ein Dom des Friedens wölbt sich der Himmel darüber. Schimmernd gerüstet, lenkt der Sommer hoch über den Tälern und Höhen die Sonne am goldenen Jügel durch die blaue Unendlichkeit.

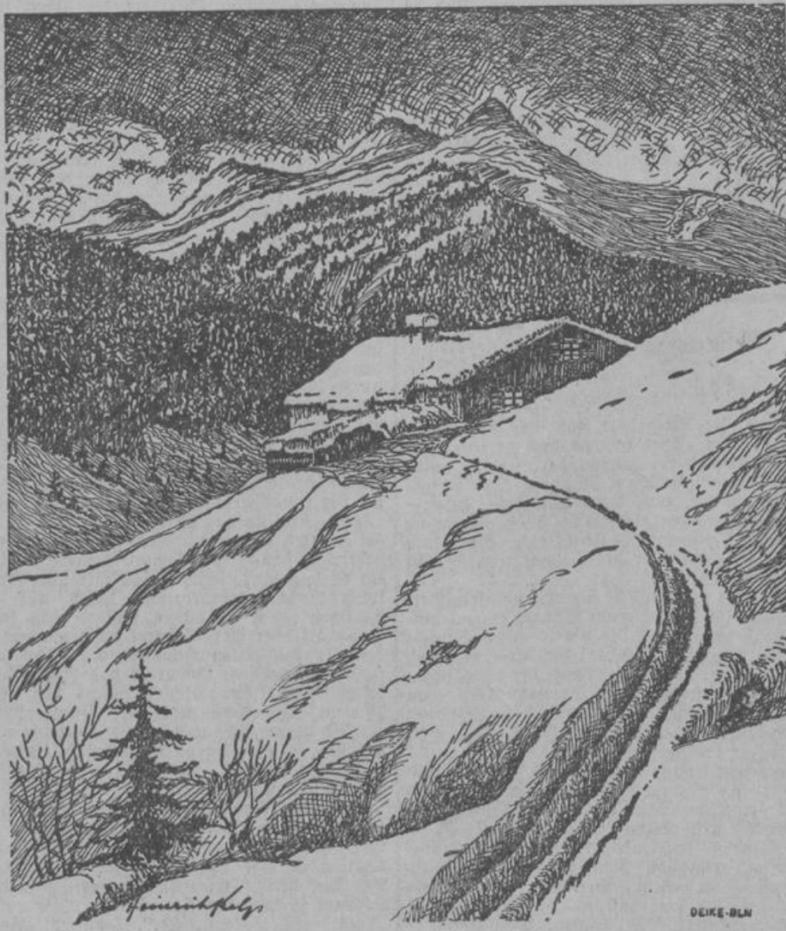
Nach einer Weile erhebt sich Ludwig Wiederschwing vollkommen frisch und ausgeruht und steigt mit dem Freunde aus dem grünen Himmelreich über den Sauboden ins Tal. Das heißt „die Gegend“ und ist bekannt durch seinen vielgeehrten „Gegner Speß“. Er wird auf flachen Holzstellern vorgelegt, auf denen er sich munde-gerecht in weiße, rötlich durchgezogene dünne Blättchen schneiden läßt. Also lassen sie sich beim Sämedwird, wo Dr. Krust seinen Kraftwagen eingestellt hat, wöhergehen. Es bleibt nicht beim Speß, es gibt auch Jorellen, frisch aus dem Fischbehälter beim Hausbrunnen.

Die Sonne ist bereits untergegangen, als sie auf der Klammstraße heimwärts fahren. Die Klamm ist eng, wild, von schäumenden Wassern durchströmt, und die schmale Straße, vielfach gewunden, ist in die Felswand eingesprenzt. Dr. Krust muß seinen Wagen fest in die Hand nehmen, und so fahren sie aus dem grünen Himmelreich durch ein düsteres Höllentor, bis auch dieses sich weitet und hinter dem fruchtbareren Treffner Tal im Kranz seiner Berge das Villacher Becken mit seinen schimmernden Viertletten vertraut herüberleuchtet.

Die Krone des Lebens

Herbert Tillian ist mit seiner Schwester in den Marhof gezogen, und die Mina-Muhme hat sich mit der Anwesenheit der stillen willigen Frieda abgefunden, denn sie leiht wenigstens etwas im Haushalt und verdient sich die Kost, während der Bildhauer als ein richtiger Nichtstuer den ganzen Tag im Gartenhaus zubringt und mit schmutzigen Fingern an einem Haufen Ton herumknetet. Wogu das schon muß sein soll? Dem lieben Herrgott die Zeit stehen, nennt's die Alte, gar jetzt, wo die Ernte in vollem Gang ist und alle Hände notwendig wären, den Segen zu bergen.

Da zieht eines Nachmittags hinter der Villacher Alpe ein Gewitter auf. Dunkles Gewöl wälzt sich über die Heiligengeister Bergwiesen herein und hängt als ein blühgeschwangerer Hagelstocher ganz niedrig über dem Talboden, reglos und lautlos. Alle bunten Sommerfarben verblassen zu einem stumpfen Grau, unheimliches Zwielicht herrscht, von den Türmen der Stadt und der Pfarrengemeinden gelbt das aufregende



Bou Schnee bedeckt ist Berg und Tal

Heinrich Relp (Deite-M.)

Geläut der Wetterglocken, und in den oberen Dörfern schießen sie mit geweihtem Pulver gegen die Wolkenhergen; dumpf grölzt es durch die drückende Stille.

In den Marhofädern stehen zwei Leiterwagen zur Aufnahme des Roggens bereit. Knechte und Mägde regen sich in wilder Hast, Garbe um Garbe fliegt von den Wurfschaukeln auf die Wagen, immer höher türmt sich die knisternde Ladung, der Marhofer rückt den Wiesbaum.

Die Mina-Muhme hat in der Stube die geweihte Wetterkerze angezündet. Da steht sie vom Herd aus — denn bei einem Gewitter darf sie nicht am Fenster stehen — den Bildhauer hemdärmlich und barhaupt aus der Werkstätt rennen. Seine lichten Haare flattern im Sturm, der mit heulenden Stößen heranbraust und die Wipfel biegt. Mit dem Sturm um die Wette heßt er durch die Fluren. Jeden Augenblick kann das Unwetter losbrechen.

„Was hat er denn? Ist er närrisch?“ sagt die Alte zur Traube, die näsend neben ihr auf der Ofenbank sitzt.

Herbert Tillian rennt zum Wagen, packt zu, schmeißt Bündel um Bündel im Bogen hinauf, daß der Vorknecht oben mit dem Zurechtlegen kaum nachkommen kann.

„Muß also erst ein Wetter kommen, daß er sich auf eine richtige Arbeit besinnt!“ mäkelte die Tante, aber innerlich hat sie schon ein kleines Wohlgefallen. Die Traube lächelt vor sich hin. Der Sturm läßt die Scheiben klirren.

„Der Saulshwanz tut heut' schön!“, sagt der weißbärtige Großvater Hartl und meint damit den Wind, den sich das Volk in der Gestalt eines geipenstigen Schweines vorstellt, der Wirbelwind wird auch Saured genannt. „Ich muß ihn ein bißel füttern.“ Er geht mit einer Handvoll Mehl vor die Haustür und streut es in die Luft: „Wind, geh heim zu deiner Alten, sie liegt in der Läden mit hunderttausend Fäden!“

Das Mehl verweht im Au, der Sturm tut nur noch ungebärdiger. Da wird Großvater Hartl wild. „Schweig oder ich nen' dich!“ schreit er drohend zu den Völkern hinauf. Doch die Wetterherze scheint auch ihre Rauhmachung nicht zu fürchten. Da legt er rasch noch eine Sichel und einen eisernen Rechen mit der Spitze nach oben kreuzweise vor die Tür, damit „das böse Mensch“, wenn es nach aus den Wolken fällt, sich aufspieße, und schlurft befriedigt in die Stube zurück.

Ludwig Wiederschwing hat den schweren Wiesbaum über das haushohe Garbenfuder herabgezogen, er allein mit seiner Kraft. Beim andern Wagen müht sich der Vorknecht, ein gleiches zu tun, aber obwohl auch der Bildhauer sich mit seinem Gewicht ans Ende der dicken Stange hängt, gelingt es nicht; der Marhofer muß eingreifen. Sie binden den Baum mit einem Seil fest. Der erste Blick flammt auf, des Donners Königstimme füllt das Tal. Die Mina-Muhme schlägt ein Kreuz und betet laut.

Die Wolkenwänste plagen, in großen Tropfen, untermisch't mit Eisküden, prasselt der Regen nieder. Die Räder über den Kopf geschlagen, laufen die Mägde zum Hof. Die Männer haben mit den Rossen zu tun, die, von den Schlossen getroffen, sich bäumen, Boden und ausbrechen wollen. Die Wagen holpern über die Furchen, mit den Gabeln muß die schwankende Ladung auf beiden Seiten gestützt werden.

„Hü! Wiska! Wiska! Hü!“ und Blyß auf Blyß und Krachen und Dröhnen und Rollen und Grollen fast ohne Pause im tosenden Rauschen des Wolkenbruchs.

Die Räder rumpeln über die gemauerte Rampe, die zum ersten Stock des Wirtschaftsgebäudes führt; unten sind die Ställe. Die Hufeisen klirren, die Pferde stampfen, keuchen, können auf der steilen Auffahrt mit der schweren Last nicht weiter. Ludwig Wiederschwing stemmt die Schulter rückwärts gegen den Wagen Hände greifen in die Speichen. „Hü! Hü! Geh' ma! Geh' ma!“

Herbert Tillian steht im Regenschwall seitwärts von der Rampe. Rasch bis auf die Haut, steht er reglos, vergißt alles andere und beobachtet das Muskelspiel der angestrengten Rösser, die Bewegungen der triefenden Männer, das stürzende Wasser, die kurzgepeitschte Unruhe im grauen Dämmerlicht und kann die Augen nicht losreißen von diesem herrlichen Bild des Kampfes und der Kraft.

„Dhaa!“ Der erste Wagen rollt in die weite trodene Tenne, der zweite folgt. Die ausge-regten Gänse werden ausgejährt, in den Stall hinabgeführt und mit Haber belohnt. Oben rollt der Wiesbaum polternd auf die Tenne, die Fuder werden umgestürzt. Und schon sind die wartenden Mägde am Werk, die Garben in den Banjen auszubreiten; nur die oberen sind durchnäßt. (Fortsetzung folgt.)

Schweres laftet, nicht nur wirtschaftliche Helferinnen zu sein, sondern auch leelische Stützen durch Euren Glauben, Euren Gemeinschaftsgeist und Euren Frohsinn. Die weibliche Jugend im Reichsarbeitsdienst hat jetzt die große Probe ihres Wertes für die Volksgemeinschaft abzulegen. Ich zweifle nicht, daß sie diese Probe bestehen und damit auch für die weibliche Jugend die ausnahmslose Durchführung der Arbeitsdienstpflicht für alle Zukunft sichern wird.

Eure Lager sind heute schon feste Burgen der inneren Front geworden dank der unermüdbaren Arbeit und Hingabe der Führerinnen, die seit Kriegsbeginn oft über sich selbst hinausgewachsen sind, und dank der freudigen Pflichterfüllung der Arbeitsmädlen. Dafür danke ich auch Euch im Namen des Führers. Der Reichsarbeitsdienst tritt in das neue Jahr, in Treue gekleidet um unseren großen Führer, fest zusammengeschlossen durch Gehorsam und Kameradschaft, freudig bereit zu jedem Einsatz für unser Volk zur Erringung des Sieges. Heil Hitler!

Konstantin Hierl.

Schirach an die Hitler-Jugend

Berlin, 30. Dezember 1939.
Reichsjugendführer Baldur von Schirach erlät folgenden Aufruf an die Hitler-Jugend:

Hitler-Jugend!
Dieses Jahr im Leben der deutschen Jugend erhält seine Parole, nach der sich unsere Jugendarbeit richtet. Das Jahr 1940 erkläre ich zum Jahr der Bewährung.
Kameraden! Kameradinnen! Das geht Euch alle an: Hitlerjungen, BDM-Mädlen, Jungmädlen und Pimpfe! In diesem Jahr müßt Ihr Euch tauendfisch bewähren. 1939 habt Ihr die Ernie geborgen und vieles geleistet, was vor Euch noch keine Jugend dieser Welt geleistet hat. 1940 werden neue, große Aufgaben an Euch herangetragen. Bewähret Euch in der Erfüllung dieser Aufgaben! Ihr kämpft dadurch auf Eure Weise in diesem Kriege mit und gebt so Euren geschichtlichen Beitrag zum Sieg des deutschen Volkes über seine Feinde!

Der Führer hat mir selbst nunmehr auf meine wiederholte Bitte die Genehmigung erteilt, als Freiwilliger in das deutsche Heer einrücken zu dürfen. Da ich nunmehr zusammen mit 2500 Kameraden des Führertrupps der Hitler-Jugend mit der Waffe Euch und Eurer Zukunft dienen werde, übergebe ich den Befehl über die Jugend des Deutschen Reiches meinem bevollmächtigten Vertreter, Stabsführer Hartmann Lauterbacher. Parteigenosse Lauterbacher hat von mir die Anweisung erhalten, Euren Eintrag in der Heimat zu leiten. Folgt ihm und Euren R.-Führern und -Führerinnen in jener selbstverständlichen Disziplin, die unsere tapferen Soldaten Euch vorleben.

Ihr seid des Führers junge Garde! Eure Treue und Begeisterung macht Adolf Hitler besonders glücklich. Zeigt dem Führer erst recht im Jahre der Bewährung 1940, was in Euch steckt. Denkt immer an ihn! Gott ist mit ihm und unseren Fahnen.
Heil Hitler!

gez. Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches
und Reichsjugendführer der NSDAP.

Berlin, 30. Dezember 1939.

„Athenia“ - Lüge endgültig zerplatzt

Washington, 30. Dezember.
Wie aus einem bisher noch unveröffentlichten Bericht der Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements hervorgeht, über dessen Inhalt die „Washington-Post“ unterrichtet sein will, hat eine eingehende Untersuchung des Falles „Athenia“ keinen Beweis für die englische Behauptung ergeben, daß das Schiff von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Vielmehr spricht, wie ein maßgebender Beamter dem Blatt zufolge erklärte, die Mehrzahl der Aussagen der Zeugen dafür, daß das Schiff durch eine innere Explosion zerstört worden ist.

Wie die „Washington-Post“ im einzelnen berichtet, hat die Untersuchung ergeben, daß eine Explosion auf der „Athenia“ das Oberdeck in die Höhe gehoben und die Lukenbedeckel hochgeschleudert hat. Wäre die „Athenia“ von einem Torpedo getroffen worden, so würde das Schiff ein großes Loch in der Seite erhalten haben und sofort gesunken sein. Es steht aber, wie der Bericht feststellt, unbefristet fest, daß die „Athenia“ nach der Explosion noch vierzehn Stunden an der Meeresoberfläche geschwommen ist.

Wie „Washington-Post“ weiter meldet, ist von englischer Seite auf die amerikanische Anfrage wegen der Beschädigung und Verletzung der „Athenia“ durch drei britische Zerstörer bisher noch keine Antwort eingegangen. Ebenso hat die britische Admiralität das Ersuchen der amerikanischen Regierung um Heberung der amtlichen englischen Berichte zum Fall „Athenia“ überhaupt nicht beantwortet.

Belagerungszustand in Irland?

Stockholm, 30. Dezember.
„Rya Dagligt Allehanda“ meldet aus London, daß die Lage in Irland außerst ernst geworden sei. Wahrscheinlich werde die irische Regierung den Belagerungszustand proklamieren. Die Äußerung der Ausräumung eines Waffen- und Munitionslagers sei bedeutend erster, als man zunächst geglaubt habe. Die Polizei entwickelte im ganzen Lande eine schieferhafte Tätigkeit. Die Grenze nach Nordirland werde unter scharfer Bewachung gehalten.

Im neuen Jahr gilt die alte Parole

Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring

Berlin, 30. November.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat zur Jahreswende folgenden Aufruf erlassen:

Seit vier Monaten steht das deutsche Volk in hartem Schicksalstampf. Was die deutsche Wehrmacht zur Luft, zu Lande und zu Wasser in dieser Zeit geleistet hat, ist mit unvergänglichen Lettern in das Buch der Geschichte eingetragel. Deutsches Land im Osten ist befreit; der von unseren Soldaten eroberte weite Raum wird nun besiedelt und politisch neu geordnet. Jetzt rüft sich die geballte Kraft des Reiches gegen die Feinde im Westen, die uns mit brutalem Vernichtungswillen diesen Krieg aufgezogen haben.

Das eiserne Geleß des Krieges bestimmt heute das Gemeinschaftsleben unseres Volkes. Nach diesem Geleß ist auch das gesamte deutsche Wirtschaftsleben ausgerichtet. Die Heimat ist Waffenfabrik und Kraftquell für die Front geworden. In Stadt und Land haben sich die Betriebe und Werkstätten den Erfordernissen der Reichsverteidigung angepaßt. Jede Arbeitskraft wird dort eingesetzt, wo sie am nötigsten ist. Jede Tonne Kohle wird dort verwertet, wo sie der Rüstung und der kriegswirtschaftlichen Versorgung des Volkes am besten nützt. In allen Wirtschaftszweigen werden Höchstleistungen vollbracht. Die Ernährungsbasis des deutschen Volkes ist gesichert. Die materialen Lasten des Krieges werden nach dem Grundsatz sozialer Gerechtigkeit verteilt.

So ist die Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft unter tatkräftiger Mitwirkung aller Partei- und Volks-

genossen schnell und sicher durchgeführt. Ich danke allen, die dabei mitgeholfen haben. Ich weiß, sie alle haben ihr Bestes gegeben: Die Bauern, die mit unendlicher Mühe die Ernte geborgen und ihre Felder wieder bestellt haben; die Betriebsführer und das Millionenhier ihrer Gefolgschaften in der gewerblichen Wirtschaft, die trotz aller Hemmnisse, die eine so gewaltige Wirtschaftsumstellung nun einmal mit sich bringt, von unermüdbarem Schaffensgeist und freudigem Verantwortungsgesühl für die Front begeistert sind. Auch der deutschen Frau danke ich für die aufrechte Art, mit der sie die Sorgen und Bewährnisse des Krieges in Familie und Beruf still und tapfer trägt.

Zuversichtlich, hoffnungsfroh und festesgefühlt geht das deutsche Volk in das neue Jahr. Gewaltige und schwerste Aufgaben drängen heran. In unerschütterlichem Vertrauen auf die eigene Kraft werden wir sie lösen und jeden Widerstand überwinden. Neue Opfer sind unvermeidbar; wir werden sie nicht scheuen, denn ohne Opfer gibt es keinen Sieg. Wir bringen die unergänglichen Kräfte zum Einsatz, die aus den Tiefen des deutschen Herzens strömen, das mit allen Fasern in Liebe an der Heimat hängt.

Als Stahlharter Bloß steht das deutsche Volk im Bewußtsein seines Rechtes und seiner Pflichten, eins im Willen, Fühlen und Denken, dem Führer in unwandelbarer Treue verschworen, in unerschütterlicher Schicksalgemeinschaft, im Sturm gewaltigen Zeitgeschehens.

Im neuen Jahr gilt die alte Devise, die das Reich groß, stark und einig gemacht hat: Führer befehle, wir folgen!

Hermann Göring.

Englisches Schlachtschiff torpediert

Neuer Erfolg eines deutschen U-Bootes westlich Schottland

Berlin, 30. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Ein deutsches U-Boot hat westlich Schottland ein englisches Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse torpediert.

Zu der Queen-Elizabeth-Klasse rechnet man die Schlachtschiffe „Malaya“, „Barham“, „Walian“, „Warpite“ und „Queen Elizabeth“, die in den Jahren 1913 bis 1915 erbaut wurden. Die Schlachtschiffe „Walian“, „Warpite“ und „Queen Elizabeth“ sind in den letzten Jahren durch neue Maschinen und Kessel, bessere Panzerung sowie neue Flugzeug- und Flugzeugabwehrung vollständig modernisiert worden. Es handelt sich um Kriegsschiffe von 30 600 Tonn. Die eine Geschwindigkeit von 24 Knoten entwickeln. Die Bewaffnung der Schiffe besteht aus acht 38-Zentimeter-Geschützen, acht 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 4,7-Zentimeter- und 32 4-Zentimeter-Flakgeschützen. Ferner befinden sich sechzehn Maschinengewehre zur Flugabwehr an Bord. Die Schiffe verfügen über eine Flugzeugschleuder und vier Flugzeuge.

Ebenso haben die Schlachtschiffe „Malaya“ und „Barham“, die eine Wasserdrängung von 11 100 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 25 Knoten haben, später Umbauten erfahren, bei denen vor allem neue Feuerleit- und als Schutz gegen Unterwasserangriffe Torpedomüßte hervorzuheben sind. Die Bewaffnung dieser beiden Schiffe unterscheidet sich von den anderen Schiffe darin, daß sie je sechs 18,2-Zentimeter-Geschütze besitzen, während sie an 4-Zentimeter-Flak-Geschützen

sechzehn und an Maschinengewehren acht aufweisen.

Holland stark beeindruckt

Amsterdam, 30. Dezember.

Die holländischen Blätter bringen auf ihren Titelseiten die Meldung von der Torpedierung eines britischen Schlachtschiffes der Queen-Elizabeth-Klasse. Sie unterstreichen diese Nachricht durch Bilder von dem Schiffstyp und Mitteilung aller Einzelheiten über Bauart und Bewaffnung. Hierbei wird hervorgehoben, daß diese englischen Kriegsschiffe in den letzten Jahren modernisiert worden sind.

Bewaffnetes Handelschiff versenkt

London, 30. Dezember.

In London wurde Freitag bekanntgegeben, daß zwischen dem britischen bewaffneten Handelschiff „Astrakhan“, einem deutschen U-Boot und einem französischen Kriegsschiff ein scharfer Kampf stattgefunden habe. Die „Astrakhan“ sei dabei im Golf von Biscaya versenkt worden. Ein Offizier und ein Matrose wurden getötet, 32 weitere Besatzungsmitglieder begaben sich in ein Rettungsboot. Sie wurden von dem italienischen Schiff „Juvencus“ aufgenommen. Das französische Kriegsschiff rettete ein weiteres Mitglied der Mannschaft.

Geringes Artilleriestörungsfeuer

Berlin, 30. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Bis auf geringes Störungsfeuer der feindlichen Artillerie verlief der Tag an der ganzen Front ruhig.

50 000 Tote des Erdbebens?

Zurchbare Ausmaße der türkischen Katastrophe

Istanbul, 30. Dezember.

Ein in das türkische Erdbebengebiet abgegangener Hilfszug aus Ankara mit den Ministern für Inneres und Volkswohlfahrt wurde bei der Station Sivas durch Schneewehen blockiert, desgleichen ein Hilfszug, der aus Kars über unterwegs war. Unmensliche Arbeitsleistungen von Truppen und Bevölkerung sind für die Freimachung der Straßen für Lastkraftwagen erforderlich. Der Eintrag von Flugzeugen zur Heranschaffung von Lebensmitteln und Medikamenten ist beabsichtigt, falls es die Wetterlage erlaubt. Die allgemeine Mobilisierung der Bevölkerung, militärischer und ziviler Stellen im Umkreis des betroffenen Gebietes wurde angeordnet, weil sich die Lage der Obdachlosen infolge der Wetterlage und der abgeschnittenen Verbindungen an Dauernd verschlimmert und die Hilfeleistung wegen des stürmischen und harten Winters allergrößten Schwierigkeiten begegnet. Das ganze Land beginnt mit der Bekämpfung von Geldbeihilfen zum Rettungswert. Die Presse schildert das Ausmaß der nationalen Katastrophe und ruft zum Einsatz der Volksgemeinschaft auf.

Berichte von Augenzeugen schildern übereinstimmend die zurchbare Notlage Obdachloser, die im Freien kampieren. Ohne Nahrung erwarten sie die anrollenden Hilfskolonnen. Die Zahl der Toten übersteigt alle Voraussicht nach die der Verletzten, weil der erste wuchtige Stoß eine Minute anhielt und allerorts die

Menschen im Schlaf überraschte und sie unter den Trümmern der meist einstöckigen Häuser begrub. Gleichzeitig wurden schlagartig die Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten, die jetzt mühsam wiederhergestellt werden. Die ersten Maßnahmen der türkischen Garnisonen zeigten hervorragende Leistungen. Erdbeben, das besonders stark betroffen ist, war ein großer Militärplag.

60 000 Quadratmeilen zerstört

Berlin, 30. Dezember.

Die Zahl der Opfer in Anatolien wächst immer mehr. Nach Meldungen, die aus Ankara vorliegen, schwanken die Schätzungen über die Zahl der Toten zwischen mindestens 30 000 und 50 000. Ein Gebiet von 60 000 Quadratmeilen ist vollkommen zerstört. In den Trümmern der verfallenen Städte und Dörfer bemühen sich Hilfskolonnen um die Bergung und ärztliche Betreuung der vom Unglück heimgekehrten Menschen. Tausende liegen noch immer unter den Trümmern ihrer eingestürzten Häuser. Die Behörden haben bereits jede Hoffnung aufgegeben, in einige bestimmte Bezirke rechtzeitig Hilfe zu senden, weil keine Möglichkeit besteht, bis dorthin vorzudringen. Nach zwei Tagen unsagbarer Anstrengungen hat ein Hilfszug am Freitag Erzerum erreicht. Alle Gebäude der Stadt sind in Ruinen verwandelt. Es ist kaum eine Mauer stehen geblieben.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen Freunden die

„Dörfliche Tageszeitung“

Unerhörter Völkerverbrechens

Berlin, 30. Dezember

Am 26. Dezember um 17 Uhr wurde der deutsche Dampfer „Glücksburg“, der sich in der Nähe von Cadix einhalb Seemeilen von der spanischen Küste befand, von einem englischen Marineflugzeug überfallen. Eine halbe Stunde später erschien, nachdem das deutsche Schiff noch näher an die Küste herangefahren war, ein englischer Zerstörer. Dieser kam auf dreihundert Meter an das deutsche Schiff heran.

Er forderte das deutsche Schiff mit Flaggen-signal auf, ihm zu folgen. Da der deutsche Dampfer nicht darauf einging und weiter auf die Küste zuhielt, versuchte der Zerstörer, ihn vom Land abzuschneiden und gab Signal, sofort zu stoppen. Da dem Zerstörer jedoch sein Manöver mißlang, setzte er ein Motorboot mit Freikontrollen und Maschinengewehr aus. Der Kapitän des deutschen Dampfers hatte inzwischen sein Schiff auf Strand gelegt. Als das englische Motorboot bis auf fünfzig Meter an den Dampfer herangefahren war, verließ der Kapitän, um der Gefangenahme zu entgehen, mit seiner Besatzung das Schiff.

Diesem unerhörten englischen Völkerverbrechens ist, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, die spanische Regierung mit der gebührenden Schärfe entgegengetreten. Sie hat bei der englischen Regierung wegen der eindeutigen, jeden Ortum ausschließenden Verletzung ihrer Territorialgewässer Protest eingelegt und Weisung gegeben, daß der deutsche Kapitän mit seiner Mannschaft wieder an Bord gelassen wird, daß ihm Schlepper zum Abschleppen zur Verfügung gestellt werden und daß ein spanisches Kriegsschiff an Ort und Stelle für die Nichtbeachtung des deutschen Schiffes sorgen soll.

Wieder Schiffverluste

Amsterdam, 30. Dezember.

Nach einer Londoner Meldung ist der 1180 Tonnen große dänische Dampfer „Hanne“ an der Nordostküste Englands auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Der Dampfer „Moortoft“, 875 Tonnen, ist seit mehreren Tagen überfällig. Es muß befürchtet werden, daß das Schiff mit der ganzen 13töpfigen Besatzung untergegangen ist.

Wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, muß das im Dienst der britischen Kriegsmarine stehende Boot „Loch Doon“ als verloren betrachtet werden.

Wie gemeldet wird, ist der britische Dampfer „Edenwood“ (1167 Tonnen) nach einem Zusammenstoß mit einem unbekanntem Schiff gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Russischer Protest zurückgewiesen

Amsterdam, 30. Dezember.

Nach einer „United-Press“-Meldung aus London hat der britische Botschafter in Moskau Sir William Seeds der Sowjetregierung im Auftrage seiner Regierung eine Note überreicht, in der der im Oktober von der russischen Regierung in London eingelegte Protest gegen die britische Konterhandelsliste zurückgewiesen wird.

Wie man hört, will der britische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, der sich durch das Fiasko der englischen Entwurfungsbehörden vom Sommer des Jahres das „Ansehen“ eines besonders erfolgreichen Botschafters seiner britischen Majestät geschaffen hat, demnächst Moskau verlassen, um zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit einen längeren Krankheitsurlaub anzutreten.

Reinzumaldunyan

Der Führer hat den Minister für Landwirtschaft des Landes Österreich, Anton Reinthaller, aus seinem Amt verabschiedet und ihm für seine dem deutschen Volke geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen. Außerlich hat der Führer Reinthaller als Unterstaatssekretär in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen.

Donnerstag wurde über dem Nordwesten Frankreichs von 20 Uhr bis 20.45 Uhr Luftalarm gegeben.

Der niederländische Wirtschaftsminister Steenberghe begab sich Freitag nach Brüssel, um mit dem belgischen Wirtschaftsminister Sap die Zusammenarbeit der holländischen und belgischen Wirtschaft zu besprechen.

Die 21 amerikanischen Republiken haben in London, Paris und Berlin gegen die Nichtbeachtung der sogenannten panamerikanischen Neutralitätszone durch die Arienführenden Einspruch erhoben.

Zwei von Berlin abgehende West-Ems (Mod.)-Züge sind in Emden verunglückt. Der eine von Emden nach Berlin, der andere von Berlin nach Emden. Die Verunglückten sind: Der erste Zug: Dr. Emil Richter; Chef vom Dienst: Friedrich Gahn; beamtenmäßig für Postamt: Friedrich Gahn; die Heimat und Kultur: Dr. Emil Richter; für Emden und Sport: Hellmut Rinow; sämtlich in Emden. - Berliner Schriftleitung: Graf Reichenow; Anzeigenleiter: Paul Schmidt; Emden für alle Ausgaben: alle Anzeigen-Preisliste Nr. 12.

Ja schon der Jäger aus Kurpfalz
nahm oft und gerne „Bullrich-Salz“

Bullrich Salz

Röhre 18 Pf.



Die 1840er Jahre brachten die ersten „Nippsachen“.
An einer Sache aus dieser Zeit wird auch heute noch genippt: Am

Underberg



20 Mk. Belohnung

zahle ich für Wiederbringung meines entlaufenen, kleinen Drahthaar-Terriers, schwarz-brauner Kopf, sonst weiß. „Zum Goldenen Becher“, Emden, Am Eiland.

Heirat

Schiffsoffizier

26 Jahre, sucht passende Lebensgefährtin, etwas Vermögen erwünscht. — Ausführliche Bildaufschriften unter E 2687 an die DZ., Emden.

Schiffsingenieur

32 Jahre, sucht zwecks späterer Heirat solides, blondes Mädchen nicht unter 24 Jahren. — Ausführliche Bildaufschriften unter E 2686 an die DZ., Emden.

Rheinländer

27 Jahre, in mittlerer Position, sucht Bekanntschaft mit nettem Mädchen zwecks späterer Heirat. Ausführl. Aufschriften mit Bild unter E 2685 an die DZ., Emden.

Ärzte-Tafel

Wieder Sprechstunden
ab 2. Januar 1940

Dr. Willfang, Emden

Evgl. Kindergärtnerinnen- u. Hortnerinnenseminar
Osnabrück - Lutherhaus

Zweijähriger Lehrgang mit staatlicher Abschlussprüfung. Beginn: Ostern — Schülerinnenheim. Schulgeld: monatlich 20.— RM. Pension: 50.— RM. monatlich. Näheres durch den Prospekt.

„Alles für's Büro“

Meiner sehr geehrten Kundschaft ein frohes neues Jahr!

Kuno Waver, Leer, Hindenburgstraße 56, Fernruf 2816
Generalvertreter der Firma H. Trenzinger, Hannover
Geldschränke — Büromaschinen — Büromöbel

Unseren verehrten Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel



die besten Wünsche
Automobil-Centrale Ostfriesland,
Aurich
L. Dirks und Gefolgschaft



Wir wünschen unseren Sparern und Geschäftsfreunden recht erfolgreiche

1940

Ostfriesische Sparkasse Aurich

Mündelsichere Sparkasse der Ostfriesischen Landschaft



Allen Doppelherz-Freunden in Stadt und Land ein glück- und erfolbringendes Neues Jahr. Ein Jahr voll Zufriedenheit, Schaffensfreude und lebensbejahendem Frohsinn!



Altes Silbergeld läuft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7 Ankauf-Hals-, Nasen- und Ohrenarzt Genehmigungsbescheid E 25 719.

Ein gutes neues

1940

wünscht



Die gute Emdener Einkaufsstätte

Jheringstehn

Am Sonntag, dem 31. Dezember 1939 ab 5 Uhr wie alljährlich

Große Silvesterfeier

Am 1. Januar 1940, ab 5 Uhr

Neujahrsball

Kapelle Bagband. G. JANSSEN

Allen Freunden, Gönnern und Bekannten ein frohes neues Jahr. D. O.

Cabaret Orient, Emden

Ein frohes, neues Jahr wünscht allen Familie M. Schoon

Ab 1. Januar 1940 vollständig neues Programm
u. a.: Das „Rengany-Ballett“ zeigt mod. Tänze „2 Hartungs“, sehr gute Akrobaten und „Sienetta“ am Trapez
Die Kapelle Charles Weber spielt zum TANZ
Täglich von 19–24 Uhr, Sonnabends, Sonntags und an Feiertagen von 17–24 Uhr Vorstellung.

Ihre Verlobung geben bekannt
Johanne Boermann
Bernhard Weinders
Unteroffizier

Leer. Uibargen
3. Jt. im Felde.
Neujahr 1940.

Als Verlobte grüßen
Anny Vetrecht
Hans Bachmann

Collinghorst/Distr. Orstedt.
24. Dezember 1939.

Als Verlobte grüßen
Rika Rosendahl
Johann Trauernicht

Kl.-Hollen Südgeorgsfehn
Neujahr 1940.

Als Verlobte grüßen
Johanna Gerdes
Simon Nordbrock, Geisterer

Strahholt, 3. Jt. Bagband Heisfelde, 3. Jt. Heeresdienst
Neujahr 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt
Johanne Meyer
Hannes Bohlen

Firrel. Auricher-Wiesmoor II.
Neujahr 1940.

Rorichum, den 28. Dezember 1939.

Heute vormittag entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

die Witwe

Trintje de Grave

geb. van Westen

im 84. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder und Angehörigen.

Beerdigung am Dienstag, dem 2. Januar 1940, 2 1/2 Uhr.

Oldenburgische Landesbank A.G.
1869 - 1939
70 Jahre Dienst am Kunden
Regionalbank für Oldenburg und Ostfriesland
Bank für jedermann Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland

Emden
Emder Bank
Aurich
Leer
Weener
Ejens
Norden

Der Wille zum Sieg

Von Dr. Otto Dietrich

Land wollte den Krieg, es hinterhielt nicht nur die letzten durchaus gangbaren Lösungen, sondern tat auch noch nach dem Ausbruch des Krieges sein möglichstes, jeden Versuch der Vermittlung, den des Duce sowohl wie die neutralen Staatsoberhäupter, ganz zu schweigen von dem großzügigen Angebot des Führers vom 6. Oktober, zu torpedieren.

In achtzehn Tagen war Polen zu Boden geworfen, während an der Westfront die Hödelinien des Westwalls jeden Versuch einer wirksamen Entlastung des verblendeten Bundesgenossen verhinderten. Es verdient nicht nur als ein neuer Versuch, politischen Rindfleisch auf neutrale Länder und Reibungsflächen für die Zukunft auszuhalten, sondern auch als Beweis für die Großzügigkeit deutscher Politik hervorgehoben zu werden, daß trotz des Krieges die Rückführung deutscher Volksgruppen aus dem Osten und Südtirol in Angriff genommen wurde. So kamen im Oktober die Verträge zustande, die in den letzten Monaten des Jahres die Heimkehr zehntausender Volksdeutscher zur Tatsache werden ließen.

Englands verbrecherische Schuld

Indessen hat die kritische Politik das ihre getan durch Anwendung völkerrechtswidriger Maßnahmen, die sich wie die Ausdehnung des Begriffs Konterbande auf Lebensmittel für die Zivilbevölkerung und das Embargo auf die deutsche Ausfuhr vor allem auf die Neutralen erstreckten, und teilweise rigorose Maßnahmen in den betroffenen Ländern notwendig gemacht haben. Hand in Hand

damit geht jener Feldzug der Lüge und Verdrehungen, der nicht nur in den militärischen Angaben über Gewinn und Verluste zu geradezu grotesken Entstellungen geführt hat, sondern durch Propagandaredner im Südosten sowie jenseits des Ozeans durch Verbreitung der Lügen des dafür zuständigen Ministeriums durchgeführt wird. Auf das gleiche Ziel sind die Agenten des Geheimdienstes angezogen, die durch Sabotage im neutralen Ausland, Mord, Attentat und Agitation das zu erreichen versuchen, was ehrlichen Waffen verweigert bleibt. Das Muster dieser Art war der Fall der „Athens“, deren Verletzung die Vereinigten Staaten in den Krieg ziehen sollte, oder jenes gemeine Attentat auf den Führer, das Deutschland seines stärksten Kraftquells berauben sollte.

England hat seinen Krieg. Es trägt allein die Schuld vor der Geschichte. Wenn man das Jahr 1939 rückschauend überblickt, so zeigt sich an den hier genannten Entwicklungslinien das große Geschehen, das unserer Zeit den Sinn gibt: Der entscheidende Kampf zwischen den jungen Völkern und den alten Mächten des Geldes hat in diesem Jahr die Form des offenen Konfliktes angenommen. Deutschland kämpft für sein Recht, zu leben und mit allen seinen Söhnen in einem seiner Größe würdigen Staat vereint zu sein und seine Lebensbedürfnisse in seinem Lebensraum endgültig zu sichern.

Das Jahr 1939 geht als Beginn dieses Kampfes in die Geschichte ein, aber auch als hohe Zeit des Kraftgefühls und der Größe. Wir sind dabei, sie zu erfüllen. Seien wir unserer Aufgaben wert!

Wehrpolitischer Rückblick

Mit der Gewißheit des Endsieges grüßen wir das neue Jahr

In geradezu dramatischer Steigerung des politischen und militärischen Geschehens hat in dem bisherigen Verdegang unseres jungen nationalsozialistischen Reiches ein Jahr das andere abgelöst. 1933 und 1934 die Arbeit am Neuaufbau des Reiches, 1935 Verlebendigung der Wehrfreiheit und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, 1936 Einrüden unserer Truppen in das entmilitarisierte Rheinland und Einführung der zweijährigen Dienstzeit, 1937 die ersten großen Wehrmachtmanöver, 1938 Rückkehr des Sudetenlandes und Österreichs in das Reich, und schließlich in dem jetzt zur Reize gehenden Jahre 1939 die Vollendung des Großdeutschen Reiches durch Geschehnisse von einer Wucht und Größe, durch kriegerische Taten so unerhörten weltgeschichtlichen Ausmaßes, daß wir, die wir noch mitten drin in diesem Sturm der Ereignisse stehen, nur ahnend erfassen können, wie der Genius des Führers, die Dynamik nationalsozialistischen Willens und die unwiderstehliche Kraft deutschen Soldatentums Europa und die Welt umzugestalten im Begriffe sind.

Die Geschehnisse im Frühjahr

Wie ein Spuk verfiel im Frühjahr 1939 unter den dröhnenden Tritten der einmarschierenden deutschen Truppen, unter dem Brausen der einsinkenden deutschen Luftgeschwader, die Tscheho-Slowakei, dieser Brandherd britischer Herrschaft und Einkreisungssucht, von der Karte Europas. Bis zum letzten Augenblick von England aufgehetzt, dann feige im Stich gelassen, wurde dieser Staat, der diesen Namen nie verdient hatte, der lediglich ein Stützpunkt in den Kriegsvorbereitungen der Westmächte gegen das Deutsche Reich war, aufgelöst und entsprechend alterer geschichtlicher Entwicklung mit seinen Hauptteilen Böhmen und Mähren als Protektorat dem Deutschen Reich wieder eingegliedert, während die Slowakei als selbstständiger Staat unter den mächtigen Schutz des Reiches trat. Unmittelbar danach lehrte auch das Memelland ohne jeden militärischen Druck, lediglich auf Grund der zwingenden Logik der Ereignisse, durch friedliche Vereinbarung mit Litauen zum Deutschen Reich zurück, dem es infolge niederträchtigsten Wortbruchs der Entente 1923 entrissen worden war.

Ein Brandherd

Damit war der Wahnsinn von Versailles in Europa bis auf die deutsch-polnische Frage erledigt. Der Führer war entschlossen, auch diese offene Wunde am deutschen Volkstörper genau wie alle bisherigen Versailler Probleme auf friedlichem Wege zu lösen, er ging in seinen Vorschlägen an Polen bis an die Grenze des Möglichen. Wenn wir heute Krieg in

Europa haben, so nur deshalb, weil England diese friedliche Lösung nicht wollte, weil es sie mit allen Mitteln der Lüge und Verhehlung und mit Bestandsverprechungen verhinđerte, die es freilich nie zu halten gewillt war. Denn es ging ihm nicht um Polen, es ging ihm einzig und allein um einen Vorwand, den lange vorbereiteten Vernichtungskrieg gegen Deutschland genau wie vor 25 Jahren zu entfesseln. So blind waren die britischen Staatsmänner in ihrem fanatischen Haß gegen das junge, aufstrebende, um genügenden Lebensraum ringende nationalsozialistische Deutschland, daß selbst der deutsch-russische Nichtangriffspakt, der alle ihre Einkreisungs- und Ausschungspläne nun auch offenkundig zum Scheitern brachte, sie nicht an dem Wahnsinn dieser Kriegsenfesselung hindern konnte. Und selbst als Polen hinnen wenigen Wochen niedergeworfen, als Deutschland im Einvernehmen mit Sowjetrußland die polnische Frage in sun-genährer und gerechter Weise für immer gelöst hatte, als nun der Führer, gefestigt auf seine siegreiche, unüberwindliche Wehrmacht, England und seinem Bundesgenossen wider Willen, Frankreich, ein großzügiges und ehrenvolles Friedensangebot ohne Sieger und Besiegte machte, als die ganze Welt gespannt auf Großbritanniens Antwort wartete, auch da zerbrach England mit brutalem Kriegswillen die sich leise regenden Friedenshoffnungen.

Der polnische Feldzug

Nun haben die Briten den Krieg, den sie gewollt haben, nun spüren sie seit vier Monaten in ständig steigendem Maße Deutschlands Faust im Nacken, nun wissen sie, was es heißt, mit dem Reich Adolf Hitlers und seiner Wehrmacht in freventlicher Weise anzubinden. Alle ihre törichtesten Hoffnungen auf Uneinigkeit in Deutschland sind zusammengebrochen, mit furchtbaren Schlägen wird ihnen eingeschmerrt, was zusammengeballte deutsche Kraft in der Hand eines starken Führers mit dem unbedingten Willen zum Siege vermag. Nun zeigt sich der Welt der wahre Wert der autoritären Staatsform, die wie keine andere die wunderbaren soldatischen Eigenschaften des deutschen Volkes zur vollen Entfaltung bringt. An der Spitze ein Führer, der, selbst Soldat bis in das Innere seines Wesens und Schöpfer der nationalsozialistischen Wehrmacht, seinen fanatischen Willen zum Siege und zur Größe seines Volkes auf seine Soldaten vom höchsten General bis zum letzten Mann und auf das ganze Volk überträgt. Niemals wären ohne einen solchen obersten Führer derartige Leistungen der gesamten Wehrmacht wie im polnischen Feldzuge möglich gewesen, niemals hätten ein Staat von

Wen die Götter verderben wollen, den schlägen sie mit Blindheit. Die Großmacht Polen — von England aufgehetzt und zum Kriege verführt — lag am Boden, noch ehe sie zum Nachdenken über ihre eigene Verblendung gekommen war. Sie wurde niedergezwungen von einer Macht, die stärker ist als die kraftlosen Idole einer alternden demokratischen Welt: von dem heldischen Geist einer Nation, die sich aus der Tiefe wieder zu neuem Leben erhebt!

Ihr heroischer Geist wächst empor aus der Kraft einer neuen Idee, seine Wirkung ist bestimmt durch die Stärke des Willens, der sie vorwärts trägt. Dieser Wille ist die alles bewegende Kraft, das Feuer der Seele, das alle Energien der Nation mit sich reißt und in die Bahn des Erfolges lenkt.

Dieser Wille besitzt der Führer. Mit ihm hat er die Herzen von Hunderttausenden entzündet, bis er endlich zu einem machtvollen Strom der Energien wurde, der das ganze Volk erfachte und mit sich riß.

Dieser Wille zum Sieg war der Träger seiner Erfolge von der Saar bis zum Rhein, von den Sudeten bis nach Memel, von Wien bis nach Prag. Und diesen Willen hat der Führer auch im polnischen Feldzuge zum Einsatz gebracht.

Sein Siegeswille hat von den Herzen der deutschen Soldaten Besitz ergriffen. Der Wille schneidiger Generale hat den Willen der Offiziere entflammert, er hat die Armeen, die Korps und die Divisionen erfacht und unsere Grenadiere besetzt. Dieser unbedingte Wille zum Sieg war es, der unsere Panzerschützen unaufhaltsam vorwärtstriebe, unsere Krieger zu ihren glänzenden Taten anspornte, unsere Kriegsmarine siegreich an den Feind führte und unsere tapferen Musketiere und Kanoniere zu ihren wunderbaren Leistungen befähigte. Der Wille zum Sieg hat sie alle zu einer einzigen unüberstehlichen Einheit zusammengeschnitten. Dieser Wille, vorwärtsgestragen von dem herrlichen Geist unserer Truppen, brachte uns in Polen den Sieg.

Er wird ihn immer brinaen! Denn der Wille ist der Vater aller Erfolge. Wer diese Macht des Willens erkennt und in Bewegung zu setzen weiß, der wird zu allen Zeiten die Straßen des Sieges beschreiten!

In der Ebene des Willensmächtigen und der seelischen Energien liegen Kraftströme, deren Bedeutung vielfach noch nicht klar in unser Bewußtsein getreten ist. Nationale und völkische Energieströmungen waren schon immer außenpolitische Realitäten. Aber wie niemals zuvor ist heute die Besetzung der Massen und der konzentrierte Einsatz ihrer Willenskräfte an den Punkten der Entscheidung das Geheimnis des Erfolges.

Wir leben in einer Zeit, in der das weltpolitische Geschehen nicht mehr vom Zufall oder der Willkür, nicht mehr von der Laune von Souveränen und dem Spiel der Diplomaten, sondern von dem geballten Willen der Nationen bestimmt wird. Heute treten neben die militärischen Machtmittel des Staates die seelischen Waffen der Nation. Die Widerstandskraft und die Selbstbehauptung der Völker wird nicht mehr allein mit den Waffen aus Erz und Stahl, sondern mit der Kraft der Seelen und der Stärke der Herzen verfochten. Vor und

hinter der Rüstung aus Stahl und Beton steht heute die seelische Rüstung der Völker: der Stegeswille und die Abwehrbereitschaft, die Panzerung gegen die Zerlegungs-politik des Gegners und die schweren Geschütze der geistigen Offensive.

Nicht nur das Geld und die Wirtschaft, nicht die Verwaltungsapparate und materiellen Machtinstrumente des Staates, sondern die unwägbaren und doch so gewaltigen Kräfte der Seele sind es, die heute in zunehmendem Maße auch im internationalen Kraftfeld eine schicksalentscheidende Rolle spielen.

Das allgemeine Gesetz von der Erhaltung der Energie gilt auch im Leben und Willensausdruck der Völker. Wie auf der einen Seite politische Kräfte durch Erschlaffung und Zersplitterung verlorengehen, so können sie auf der anderen Seite durch Konzentration und Willensstärke gewonnen werden.

Es sind die seelischen Kraft- und Kernwirkungen, die heute durch eine fortschreitende Verfeinerung der Entwicklung im Leben der Völker zu unerschöpfbarer Bedeutung gelangt sind. Die moderne Technik hat das Wunder des modernen Nachrichtenetzes und damit den Weg zum Herzen und zur Seele der Menschen des ganzen Erdballes freigelegt. Das ist das Gebiet, auf dem die entscheidenden Schlachten unseres Jahrhunderts politisch wie militärisch geschlagen werden.

Es ist die Kraft der seelischen Potentiale, die heute das Leben der Völker beherrscht. Ihr bestimmendes Element ist der Wille. Aber nicht nur der Wille des Ganzen, sondern der Wille jedes einzelnen!

Auf ihn kommt es an! In dem mächtigen Strom, in dem die Energieausstrahlungen und Willenswirkungen eines Volkes münden, ist das Denken und Empfinden jedes einzelnen von uns, das Wollen und das Energiemaaß auch des letzten unserer Volksgenossen mitentscheidend für den Erfolg des Ganzen. Die Summe dieser Willenswirkungen bestimmt das Werk der Kraft, das Deutschland in die Waagschale dieses schicksalentscheidenden Völkerringens zu werfen hat.

Wer die Willenskräfte eines ganzen Volkes aus der Isolierung zu erwecken und zu sammeln versteht, wem es gelingt, sie zu einem einzigen Block zusammenzuschmieden und zu sich emporzureißen, der trägt das Schicksal in seinen Händen.

Wer sich heute die Frage nach dem Endsieg stellt, dem können nur nüchterne Tatsachen und klare Erkenntnisse Antwort geben. Deutschland, das die geballte Kraft seines achtzig-Millionen-Volkes auf eine einzige Front konzentriert, ist heute so stark wie nie zuvor. Alle Voraussetzungen militärischer, wirtschaftlicher und politischer Art für den Sieg sind gegeben.

Der Garant des Sieges ist nur unser eigener Wille!

Und dieser Sieg wird so groß sein wie der Wille, der ihn trägt.

Der Wille zum Sieg ist heute eine Verpflichtung gegenüber der Nation! Wenn jeder einzelne von uns diesen Willen zum Siege besitzt, wenn er jeden Zweifel daran aus seinem Herzen verbannt, mit seinem Glauben nur noch die Zuversicht der anderen stärkt, dann wird der Sieg uns gehören! Denn dann ist er in unsere Hände gegeben!

35 Millionen Einwohnern, ein Heer von mindestens 50 Divisionen, eine Luftwaffe von immerhin 1600 Flugzeugen in wenigen Wochen so restlos vernichtet werden können, wenn nicht ein Gebot, ein Wille die gesamte Kriegsführung durchdrungen hätte.

Stolz und Bewunderung

Mit gerechtem Stolz und höchster Bewunderung blicken wir an der Jahreswende auf die Heldentaten zurück, die nun seit vier Monaten unsere tapferen Soldaten zu Lande, in der Luft und zur See vollbracht haben. Wir grüßen unsere tapferen Männer im selbgrauen Kleid, die im polnischen Feldzuge eine Vernichtungsschlacht schlugen, wie sie die Welt noch nicht sah, und die heute die Heimat am Westwall mit ihren Weibern schützen. Wir grüßen unsere blauen Jungens, mögen sie wie Kapitänleutnant Prien mit seiner tapferen U-Boot-Besatzung gegen England fahren und der stol-

zen britischen Flotte unheilbare Wunden schlagen oder mögen sie anderwärts dem Briten seine angemachte Herrschaft über die Meere streitig machen. Wir grüßen unseren jüngsten Wehrmachtheil, die Luftwaffe, die bei allen bisherigen Luftkämpfen sich den feindlichen Fliegern weit überlegen gezeigt hat, die über ganz England und Frankreich trotz feindlicher Gegenwehr aufstürmt und über weiteste Seeräume hinweg in unergreiflichem Schneid britische in ihren Häfen verstopfte Schlachtschiffe oder auf hoher See Kreuzer und Zerstörer angreift und vernichtet schlägt.

Und wie kämpft England? Mit Lüge, Mord und Gift; und wenn es einmal sich zum ehrlichen Kampfe stellt, ist es zur See wie in der Luft noch immer geschlagen worden. Mit der Gewißheit auch des Endsieges, wenn der Führer einmal seine heldenhafte Wehrmacht zur letzten Entscheidung ruft, grüßen wir das Jahr 1940.

Major a. D. von Reiser.



Geßeln (Westwall) (Westwall)



Um Westwall stehen die Bunkrowagen der Pioniere auf gedeckt in einem Walde (Westwall)

Das Jahr der jungen Völker

Außenpolitischer Ueberblick über zwölf ereignisreiche Monate

1939! Eine Zahl ist vergangen und mit ihr eine Zeitspanne, die Geschichte geworden ist. Geschichte nicht in dem Sinne eines Zeitablaufs im Alltagswert der Völker, sondern Geschichte im großen Sinn des Wortes. Ein Jahr liegt hinter uns, das in den Annalen seinen Klang haben wird und tiefe Spuren in das Bewußtsein seiner Zeitgenossen eingegraben hat. Eine Jahreszahl, deren Klang späteren Generationen gleichbedeutend sein wird mit der Erinnerung an gewaltige Veränderungen, wie etwa bei uns die Zahlen der Jahre 1648, 1789, 1813, 1848, 1914 oder 1933. Ein Jahr, das einem anderen folgte, dessen Inhalt nicht minder wichtige Kapitel in das Buch der Geschichte eingeschrieben hat.

Waren schon in den entscheidenden Monaten des Jahres 1938 jene beiden Pole sichtbar geworden, deren Wechselwirkungen die Politik dieser Zeit ausgemacht hatten, so sollte es 1939 in der sich verschärfenden Form ihres Gegensatzes klar werden, daß es die jungen Völker waren, deren lebenskräftige Dynamik, deren Schwung und Wille, Kraft und Selbstvertrauen die Welt veränderten und Zustände ihr Lebensrecht befrichteten, die jahrelang als unantastbar gegolten hatten.

Von 1938 schwangen noch die Erschütterungen nach, die die Sprengung des territorialen Status quo verursacht hatten, es schwebten noch Herde der Unruhe, die bewiesen, daß manche Probleme dem neuen Jahr als Erbschaft hinterlassen waren. Hatte das Jahr 1938 das Eis gebrochen, das seit Versailles die Oberfläche des politischen Europas in jener toten Starre gehalten hatte, die den Nutznießern der alten Welt ihre satte Ruhe verbürgte, so brachte 1939 die Fragen in Fluß, die als Teile des Systems noch am Rande des Stromes festgebunden waren.

Triumph in Spanien

Die Auflehnung gegen die Hegemonie des imperialistischen Westens ließ ihre Kräfte um den ganzen Erdball sprühen, ließ latente Spannungen wachen und gab Bewegungen Auftrieb, die nach mühsamen Jahren des Wartens ihre Stunde kommen sahen und ihre Bataillone zu formieren begannen.

Zwei Kriege hatte das anstehende Jahr 1939 dem nachfolgenden übergeben, Kriege, die es selbst nicht hatte entstehen sehen, sondern deren Rärm schon seit Jahr und Tag die Welt erfüllte, den Krieg in China und den Kampf um Spanien. Als das Jahr 1939 über die Schwelle trat, waren bereits dreißig bewegte Monate verstrichen, seitdem das junge Spanien sich in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 1936 gegen das veraltete System der Republik, das immer mehr zur Diktatur rabidaler und gewaltvoller Organisationsformen geworden war, erhoben hatte, und auch das erste Vierteljahr des neuen Jahres sollte noch im Zeichen der Waffen stehen, bis nach dem Fall von Barcelona und nach der großen Schlussschlafphase am 28. März die Hauptstadt die Waffen streckte. Spanien war frei, ein neuer Staat trat in die Reihen der europäischen Völker, ein Element der Ordnung, das seinen Anspruch in der Welt gemeldet hat, einen Anspruch, der sich nicht zuletzt gegen die Mächte richtet, die als starre Vertreter des Status quo ihr möglichstes getan hatten, Spanien am Ausbruch zu hindern.

Reibungen in Fernost

War Spanien und der Ausgang der Kämpfe um den Besitz dieses Landes schon in erster Linie eine Niederlage des Westens gewesen, so entwickelte sich auch die Lage im Fernen Osten im Laufe des Jahres 1939 zum Aufmarsch der angelsächsischen und französischen Interessen. Diese Tendenz des fernöstlichen Konfliktes fand in mancherlei Zwischenfällen ihren sinnfälligen Ausdruck, von denen die Maßnahmen gegen die Niederlassungen von Tientsin und Kwantung die wichtigsten waren. Währenddessen zog sich die Arbeit an der politischen Neugestaltung des festländischen Formes durch das ganze Jahr. Heute verbindet sich mit dem Namen Wang Tsching Wei die Pläne, das eroberte Gebiet zu einem Staat zusammenzufassen und eine Zentralgewalt an die Stelle der Teilregierungen zu setzen. Es mag ein Zeichen für die Verflochtenheit der außenpolitischen Schwierigkeiten mit der geplanten Neuordnung sein, daß die Verwirklichung dieser Bemühungen noch nicht begonnen worden ist.

Während England gegen Ende des Jahres begann, seine Truppen aus China zurückzuziehen, zeigten die Vereinigten Staaten nach wie vor jene unnachgiebige Haltung, die vor allem in der Aufkündigung des seit Jahrzehnten gültigen Handelsvertrages zum Ausdruck kam. Tatsächlich hat sich die Regierung Abe-Nomura eine Verbesserung der Beziehungen zu den USA zum Ziel gesetzt, und die letzten Schritte Japans lassen erkennen, daß der Zukunft hin die Möglichkeiten offen stehen.

Friede am Amur

Im Gegensatz dazu sind an einer anderen Front der japanischen Außenpolitik die Dinge zu einem gewissen Abschluß gekommen, der in sich einen neuen Anfang birgt. Die Gefehte und Grenzstreitigkeiten am Amur, die im Mai das Ausmaß regelrechter Schlachten angenommen hatten, hielten fast das ganze Jahr hindurch an, bis jene Konferenz von Tschita zusammentrat, um friedlichen Aus-

gleich an die Stelle des täglichen Grenzkrieges zu setzen. Die Vereinigung dieser Fragen ist zugleich die Voraussetzung einer besseren Zusammenarbeit auf den beiden Gebieten, die für Japan und Rußland Gegenstand gemeinsamer Interessen sind: die Fischereirechte in den fernöstlichen Gewässern und die Konzessionen auf Sachalin.

Während Rußland im Fernen Osten jene Politik des Ausschaltens der Gegensätze betrieb, hat das Sowjetreich in Europa wieder die Politik angenommen, die an die Traditionen der Vorkriegszeit anknüpft und von dem Streben nach gesicherten Ausgängen zu dem warmen Meere diktiert war.

Batterien im Baltikum

In diesem Sinne galt die russische Aufmerksamkeit den baltischen Staaten, deren Ausgliederung aus dem russischen Reichskörper einst dem großen Binnenland die eisfreien Ostseehäfen genommen und die seine baltische Küste auf einen kurzen Streifen zurückgeschnitten hatte. Die Quintessenz der Verhandlungen, die die autorisierten Vertreter der Randstaaten nacheinander in Moskau geführt hatten, waren jene Beistandverträge, die dann Rußland die militärische Beherrschung der Ostseeküste ein-

brachten. Während hier eine klare Realpolitik Möglichkeiten und Notwendigkeiten von geopolitischer Zwangsläufigkeit erkannte, gingen die finnischen Unterhändler einen anderen Weg. Daß diese Haltung dahin geführt hat, wozu sie führen mußte, begründete den Verdacht, daß hier die westlichen Demokratien Einflüsse wirksam werden ließen, die den russischen Absichten entgegenarbeiteten. Was jedoch die Vereinigten Staaten und die Westmächte erreichten, war der Krieg.

Während die baltischen Beauftragten noch in der russischen Hauptstadt weilten, begannen auch die russisch-türkischen Gespräche, die zunächst ohne ein Ergebnis geblieben sind. In ihrem Gefolge hatten sich die Nachrichtenagenturen der Westmächte wieder einmal in der üblichen Weise verhalten. Der Einmarsch in Bessarabien gehörte ebenso zu dem Vorrat ihrer periodisch wiederkehrenden Alarmmeldungen wie die Truppenzusammenziehungen in Sowjetarmenien und auf der türkischen Seite der Kaukasusgrenze.

Hatte schon die Einschaltung der Türkei in die Politik des Westens die Mittelmeerfragen in ihrer ganzen Problematik aufgezeigt, so sollte ein Ereignis des Jahres 1939 hier eine wesentliche Veränderung schaffen, die in dem Plan der Westmächte in keiner Weise vorgeesehen war.

Der Sprung nach dem Balkan

Albanien! Staffen griff über die Adria hinüber und saßte auf dem Balkan Fuß, in einem Lande, in das seit dem Ende des Weltkrieges ein breiter Strom italienischen Kapitals und italienischer Arbeit geflossen war. Mit der Befestigung des Königreiches Albanien hatte sich die Stellung der Mittelmeer Großmacht in zweifacher Weise zu ihren Gunsten geändert: Das Adriatische Meer ist durch die Gewinnung der Gegenküste an der Straße von Otranto militärisch gesehen ein Binnenmeer geworden, das im Ernstfall schnell und mit geringen Mitteln gegen feindliche Streitkräfte abzusperrern ist. Ebenso wichtig wie diese Wirkung ist die Tatsache, daß Italien durch die neugeschaffene Personalunion mit Albanien territorial zur Balkanmacht geworden ist und damit ein traditionelles Einflugsgebiet der Westmächte kontrolliert.

So wie Spanien und Italien, Japan und die Sowjetunion überall dort, wo sie an die Sicherstellung lebenswichtiger Bedürfnisse gingen, auf die jähe und freis vermeinende Resistenz der Westmächte stießen, so ist es in noch stärkerem Maße dem Deutschen Reich geschehen, seit sich die nationalsozialistische Politik nach der Bewältigung des inneren Neuaufbaues und seiner sozialpolitischen Aufgaben der äußeren Sicherung des Reiches zuwandte. Schon als das Jahr 1939 über die Schwelle trat, wurde es sichtbar, daß die Münchener Zusicherungen des Westens ausgehöhlt wurden, und daß die Taten der britischen Politik, die anwachsende Hege und das Tempo der Rüstungen kein anderes Ziel haben konnten, als die Demütigung des Reiches so oder so. Diese Tendenzen wurden

besonders aktiv seit den Ereignissen im März 1939.

Nach der Heimkehr des Subetenlandes hatte die Tschecho-Slowakei trotz aller Erfahrungen nicht den Weg zu einem innerlich lebensfähigen Staat finden können. Hatte schon der Winter Krisenanzeichen in diesem, jetzt in seine Bestandteile Tschechien, Slowakei und Karpaten-Ukraine zerlegten Staat gezeigt, so näherte sich in den ersten Märztagen die Krise bereits ihrem Höhepunkt. In den Tagen seit dem 10. März nahmen dann die Ereignisse jenes atemberaubende Tempo an, das am 14. März mit der Loslösung der Slowakei, der Reise des Präsidenten Hacha nach Berlin, dem Einmarsch deutscher Truppen in das bisherige tschechische Staatsgebiet, dem ungarischen Einmarsch in die Karpaten-Ukraine Weltgeschichte machte. Die Berliner Tschecho-Slowakei war auseinandergebrochen, Frankreich hatte 32 Divisionen verloren, das Flugzeugmutterland der Westmächte war genommen, und die Panzer der deutschen Wehrmacht standen in den Höfen der Sobadwerke, die einst die Waffen gegen Deutschland geschmiedet hatten.

Bald darauf hatte auch die Stunde Mesels geschlagen. Der Westen protestierte, die Botschafter reisten in ihre Hauptstädte, man hatte eine Schlacht verloren, und das gerade zu der Zeit, da man den Kampf gegen das Reich bereits vorbereitet. Eine Flut von Lügen war die einzige Antwort Londons, die Intensivierung der Kriegsvorbereitungen der einzige Gedanke! Wieder hatte der Westen, vor allem England, sein wahres Gesicht gezeigt, das Gesicht, das es in München unter der Maske der Heuchelei verborgen hatte.

Parole: Einkreisung

Die dadurch geschaffene Lage teilte die Ereignisse bis zum Kriegsausbruch in zwei Willensströme, den Willen zum Angriff, der die Politik des Westens beherrschte, und die Entschlossenheit, sich gegen jede Einkreisung zur Wehr zu setzen, auf deutscher Seite. Die Ausrüstung um jeden Preis, die Chamberlain drei Tage nach der Münchener Zusammenkunft begonnen hatte, und die stimmungsmäßige Vorbereitung des Krieges waren längst im Gange,

als Chamberlain am 17. März die Einkreisung auch öffentlich proklamierte. Ihre Hauptergebnisse, die die Höhepunkte planvoller Kleinarbeit waren, sind bekannt: Die britische Garantie für Polen, die am 31. März offiziell wurde, nachdem schon wochenlang zuvor von ihr gesprochen worden war, wenige Tage später die Garantieerklärung an Griechenland und Rumänien, nach weiterer Frist am 12. Mai ein vorläufiges Abkommen zwischen England



Kriegswacht an der Oberhein-Front

(R. Harten, Presse-Hoffmann.)

und der Türkei, das dann später ebenso wie die Polengarantie zu einem regelrechten Bündnis ausgeweitet wurde. All diese diplomatischen Aktionen waren begleitet von einem Schwarm von Erscheinungen, die dem gleichen Zweck dienten: Austausch von Militärmissionen, offizielle Besuche mit entsprechenden Kriegsreden, Fernflüge der britischen Luftwaffe über Frankreich, Flottenbesuche in türkischen Häfen. Doch noch fehlte das Kernstück der Einkreisung, der Faktor, dem der blutige Teil der Arbeit zugeordnet war, es fehlten in dem Plan des Westens die Regimenter und Fliegerdivisionen der Sowjetunion. Seit dem 8. Juni hatte Mr. William Strang in Moskau verhandelt, Vorschläge folgten auf Vorschläge, bis schließlich militärische Delegationen seine Mission am 25. August weiterführten. Aber in Moskau sollte der Zeitpunkt erreicht werden, da die konstruktiven Bemühungen der deutschen Außenpolitik mit den Einkreisungsbestrebungen des Westens zusammenstießen. Die Sowjetunion blieb dem Krieg um Deutschland fern, die monatlangen Verhandlungen waren vergeblich gewesen.

Waffen der Friedenspolitik

Die Friedensbemühungen des Deutschen Reiches waren in den letzten Jahren immer wieder in klarer Weise erkennbar geworden. Besonders die Zusicherungen an die französische Adresse waren ein ständiger Bestandteil der Neuerungen deutscher Politiker gewesen. Im Jahre 1939 hatte diese Haltung des Reiches in zahlreichen diplomatischen Aktionen und Verträgen ihren Niederschlag gefunden. Hierhin gehört das Angebot von Nichtangriffspatzen, das Deutschland an die von Roosevelt in seiner seltenen Botschaft als bedroht bezeichneten skandinavischen Länder gerichtet hatte und das im Mai zu dem Pakt mit Dänemark führte. (19. 5.) Ihm folgten bald darauf die Verträge mit Lettland und Estland (7. 6.). Mehr noch als diese Nichtangriffspakte waren die Besprechungen mit dem befreundeten Italien geeignet, die Stellung des Reiches zu stärken. Ribbentrops Besprechungen in Mailand (8. und 7. 5.) bereitet damals den politischen und militärischen Pakt vor, der dann am 22. Mai vom Grafen Ciano bei seinem Besuch in Berlin

Kranke Zähne

beeinträchtigen die Arbeitskraft

Tägliche, gewissenhafte Zahnpflege

erhält die Zähne gesund!

CHLORODONT

Reichshauptstadt unterzeichnet wurde. Die Salzburger Besprechungen im August lagen auf der gleichen Linie einer gemeinsamen Haltung.

Die Aktivität der deutschen Außenpolitik, die in diesen Vertragswerken ihren Niederschlag fand, war eine wirksame Abwehr gegen die von England erstrebte Isolierung des Reiches. Von überragender Bedeutung war in diesem Sinne die Neugestaltung des Verhältnisses zwischen der Sowjetunion und Deutschland. Die neue Zusammenarbeit, die sich vom Kreditabkommen zum Nichtangriffspakt und vom Nichtangriffspakt zu einer klaren Abgrenzung der Interessengebiete und zum Freundschafts- und Konsultationspakt steigerte, ist ein Ereignis von weitestgehender Bedeutung. In den klar umrissenen Räumen ihrer Interessen lassen sich die Partner dieses dem Frieden dienenden Vertragswertes freie Hand und stehen einig in dem Willen, jeden Versuch, sich für die Profite des Westens gegeneinander hegen zu lassen, im Keime zu ersticken. Da die gemeinsame britisch-polnische Politik, deren aggressiven Charakter die Presse vor allem in Polen laun zu tarnen vermochte, die Grundlagen zu den Verträgen, die Dokumente deutschen Friedenswillens — einst auf deutsche Initiative mit London und Warschau geschlossen worden waren, zerstückt hatte, war die Hinsichtserklärung dieser Abmachungen eine neue mahnende Antwort an die Feinde des Reiches. Wer gehtens!

Die Saat ging auf

So trieben die Dinge immer mehr der Zuspizung entgegen, zumal London in der Lage in Polen den geeigneten Zündstoff gefunden hatte, um die lange vorbereiteten Feindseligkeiten zum Ausbruch zu bringen. Welche Bemühungen die deutsche Führung gemacht hat, um mit Polen zu einer friedlichen Regelung der Streitfragen und zu einer vernünftigen Gestaltung der deutschen Ostgrenze zu gelangen, ist bekannt. In frischer Erinnerung sind auch jene sich von Stunde zu Stunde unter dem Einfluß des polnischen Chauvinismus veräppelnden Zustände im Innern Polens, Zustände, die täglich deutsche Menschen Leib und Leben kosteten und schließlich mit den Uebergriffen auf deutsches Gebiet das Maß zum Ueberlaufen brachten. Mit einer Engelsgebuld hatte die Reichsregierung auf das Erscheinen des polnischen Bevollmächtigten gewartet. Es war umsonst! Eng-

Bier Monate Kriegswirtschaft in Ostfriesland

Vorbildliche Pflichterfüllung auf allen Gebieten - Rückblick zum Jahresabschluss

Den Jahreswechsel haben wir zum Anlaß genommen, den höchsten Beamten Ostfrieslands, Regierungspräsident Eichhoff...

Der Kriegsbeginn, so erklärte der Regierungspräsident, stellte die Verwaltung vor große und wichtige Aufgaben, die allerdings vorher bekannt waren, die aber doch naturgemäß im Augenblick ihres Eintrages eine große Mehrarbeit mit sich brachten.

Als neue kriegswirtschaftliche Behörden sind die Wirtschafts- und Ernährungsämter zu nennen, die befristlich im Bezirksverwaltungsamt Hamburg und im Landesernährungsamt Oldenburg...

Die Bewältigung dieser Arbeit ist teilweise nur durch Neueinberufung von Hilfskräften möglich gewesen, weshalb hat man auch auf Ruhestandsbeamte zurückgreifen müssen.

Auch in diesem Kriegsbehördenaufbau ist Ostfriesland gleichgestellt den Ländern Oldenburg und Bremen sowie den übrigen Teilen Preußens...

Durch die gleichmäßige Einteilung der Kriegswirtschaft im ganzen Deutschen Reich ist verhindert worden, daß Gebiete Deutschlands, die durch ihre Lage oder Struktur vor anderen bevorzugt sind...

Der Schwerpunkt der Kriegswirtschaft liegt jetzt vornehmlich bei den Landräten und im Emden bei dem Oberbürgermeister, daher sind auch die Kreisbauernämter, sowohl von der Regierung als auch von den Landratsämtern...

Gemeindeverwaltung im Kriege

Ueber die Finanzlage der Gemeinden ist zu sagen, daß es dank der Friedenszeit mit ihrem erfreulichen Aufstieg in der Wirtschaft und der dadurch gewonnenen gesicherten finanziellen

Grundlage den Gemeinden durchweg gelungen ist, den ausgeglichenen Haushalt aufrechtzuerhalten. Die Gemeinden werden daher trotz der starken Anspannung durch die Kriegsbekämpfung ohne eine erhöhte Schuldenlast in das neue Jahr gehen können.

Auf den Bürgermeistern ruht zur Zeit eine schwere Verantwortung. Viele von ihnen sind ehrenamtlich tätig, und sie tragen treu und unermüdet neben ihrer Berufsarbeit noch die große Last der Gemeindeverwaltung.

Wie ist die Lage der Landwirtschaft? Es ist in Ostfriesland so antwortete der Regierungspräsident, gelungen, mit Hilfe von zufälligen freiwilligen Arbeitskräften und

tigen Bauten auch der Hausbau nicht vergessen werden soll.

Anpassung des Verkehrs

Die Verkehrsverhältnisse mußten sich ebenfalls den vordringlichen Belangen der Wehrmacht angleichen. Aus diesem Grunde mußten auch die sehr einschneidenden Maßnahmen getroffen werden, die mit der Einführung und Zulassung der rotbewinkelten Kraftfahrzeuge ergriffen wurden.

Das Schulwesen in Ostfriesland

Die bei Kriegsausbruch anacordnete Schließung aller ostfriesischen Schulen konnte, sobald

Wir werden siegen!

Der Gauleiter zum neuen Jahr

Zum neuen Jahr 1940 richtet Gauleiter Carl Röver an alle Volksgenossen des Gau's Wefer-Ems, die draußen im Felde stehen oder in der Heimatfront ihre Pflicht für Führer und Volk erfüllen, folgenden Aufruf:

„Ein Jahr ereignisreicher Entscheidungen ist zu Ende gegangen. Die Friedensbemühungen des Führers sind von unseren Feinden mit Krieg beantwortet worden. Das junge, aufstrebende nationalsozialistische Deutschland war den Westmächten von jeher ein Dorn im Auge.“

Der Polenfeldzug der achtzehn Tage hat der Welt bereits bewiesen, was deutsche Waffen und deutsche Soldaten zu leisten vermögen. Das Jahr 1940 wird unseren Gegnern eine nicht weniger deutliche Belehrung bringen.

An der Schwelle des neuen Jahres legen wir darum gemeinsam das Gelübnis ab, daß wir uns nur noch enger um den Führer scharen wollen, sowohl als Soldat mit der Waffe in der Hand als auch als Kämpfer der inneren Front.

Heil Hitler!

Carl Röver Gauleiter.

durch den Einlaß von Schülern und der Hitler-Jugend die Ernte des Jahres 1939 zur hereinzubringen. Auch die Herbstbeteiligung konnte im allgemeinen ohne größere Schwierigkeiten zu Ende geführt werden.

In kleinem Umfange sind nach Ostfriesland Kriegsgefangene für die Landarbeit zur Verfügung gestellt worden. Sie konnten auch, nachdem die Landarbeiten aus klimatischen Gründen eingestellt werden mußten, bei den Meliorationsarbeiten eingesetzt werden.

Haben wir genügend Spinnstoffe?

Durch die rechtzeitige Einführung der Reichsleibkarte, die bei den einzelnen Metern viel Arbeit mit sich brachte, ist eine generelle für arm und reich gleichmäßige gültige Lösung getroffen. Ich glaube, so laute Parteigenosse Eichhoff, daß jeder Volksgenosse auch in Ostfriesland die Ueberzeugung gewonnen hat, daß hier eine gerechte Regelung gefunden worden ist und der Bedarf voll gedeckt werden kann.

Können Bauvorhaben ausgeführt werden?

Sie können sich denken, so antwortete der Regierungspräsident, daß sich mit dem Ausbruch des Kriegs die Notwendigkeit ergab alle nicht vordringlichen und nicht wehrwirtschaftlich wichtigen Bauten erst einmal zurückzustellen. Doch auch hier war es inzwischen möglich, hin und wieder eine letzte Forderung durchzuführen und insbesondere die Bauten die kurz vor ihrer Vollendung standen, fertigzustellen.

dies lustschuchmäßig zu verantworten war, wieder aufgehoben werden. Fast alle Schulen Ostfrieslands sind wieder geöffnet, denn es soll weiter die wichtigste Aufgabe bleiben, daß unsere Schuljugend den Unterricht und die Ausbildung erhält, um einen wirklich brauchbaren Nachwuchs auf allen Gebieten, insbeson-

Carl Röver beim Jagdgeschwader Schumacher

AdF.-Abend für unsere siegreichen Jäger

Der große Luftsturm der deutschen Jäger über die modernen englischen Bomber in der Nordsee hat mit einem Schlage den Namen „Jagdgeschwader Schumacher“ berühmt gemacht. Nicht nur in Deutschland, sondern überall in der Welt horchte man auf, was die Berichte und mußte — manchmal vielleicht gar nicht allzu gern — diese kühne Tat bewundern.

Nicht jeder kann den Männern des Geschwaders Schumacher selbst die Hand schütteln, darum sollte ihnen eine nachweihnachtliche Ueberraschung zuteil werden, die Ausdruck dieses unseres Dankes sein sollte: Die Bewegung bescherte das Geschwader mit einem großen bunten Abend, der durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltet wurde.

Zwei mächtige Tannenbäume flankieren die Bühne, vor der die Männer Platz genommen haben. Viele unter ihnen tragen das Eisene Kreuz auf der Brust; in der ersten Reihe sitzt der Gauleiter, neben ihm der Kommandant Oberleutnant Schumacher, der loeben sich die Zahl der Abschüsse seines Geschwaders auf 47 erhöht hat.

Nach einem einleitenden Musikstück eröffnet der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft

Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluss

Zum Jahresabschluss spricht Reichsminister Dr. Goebbels am Silvesterabend von 19.30 bis 19.50 Uhr über den deutschen Rundfunk zum deutschen Volke. Seine Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die jährliche Förderung des Schulwesens

Auch hier war zunächst Zurückhaltung geboten, da erklärlicherweise alle verfügbaren Mittel zu anderen Zwecken zur Verfügung stehen mußten. Trotzdem, so betonte der Regierungspräsident, lege ich erheblichen Wert darauf, daß die Ausgestaltung der Schulräume und die Versorgung mit Lehrmitteln gefördert wird und die Lehrerwohnungen tunlichst verbessert werden.

Die kulturelle Betreuung

Das Kulturleben in Ostfriesland hat, nachdem in den letzten Kriegsjahren ein erheblicher Anstoß zur Fortentwicklung festzustellen werden konnte, naturgemäß einen Stillstand erfahren. Der Krieg ist nun einmal der Feind aller Kultur aber auch der Vater einer neuen Kultur. Dennoch ist es gelungen, mit Hilfe der Partei Theateraufführungen in den verbleibenden Städten zu geben und Varietés-Berankaltungen auch in kleineren Orten abzuhalten.

Die innere Haltung der Ostfriesen

Auf die Frage, wie die innere Haltung der Ostfriesen zu beurteilen ist antwortete der Regierungspräsident: Zur großen Freude kann ich versichern, daß nach meinen Erfahrungen die Ostfriesen still, ruhig und zuverlässig, ohne einen Hoffnungsartigen Surrealismus alle Maßnahmen, die der Krieg erfordert machte, angenommen haben. Der aufrechte Charakter der Ostfriesen prägt sich auch darin aus, daß sie ihre kritische Einstellung in berechtigten Dingen an verantwortlichen Stellen zum Ausdruck bringen. Man kann sagen, daß die ostfriesische Bevölkerung den Ernst der Lage voll erkannt hat.

Das neue Jahr dessen bin ich sicher, wird Ostfriesland stolz und siegesicher finden. Die Ostfriesen werden bereit sein in dem von England uns aufgezwungenen Kampfe auf Tod und Leben, getreu der Ueberlieferung ihrer Ahnen, Opfer zu bringen und ihre Pflicht zu erfüllen. H K



Mütter! Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nahrungsmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2-mal jährlich ein Paket - 250g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kinder-Nahrungsmittel für die Flasche, für den Brei, für den Pudding.



Schwacher Spielbetrieb in Ostfriesland

Fast völlige Ruhe in Emden / Zweimal Germania - Sportfr. Papenburg

Da die Pflichtspiele erst am 7. Januar Ihre Fortsetzung finden und keine Abschlüsse mit auswärtigen Mannschaften erfolgt sind, ist das Fußballprogramm an der Jahreswende als recht mager zu bezeichnen. In Emden findet lediglich am Sonntagvormittag, 11 Uhr, auf dem Bronsplatz ein Freundschaftsspiel der S.V. Standorters und der H.S.-Mannschaft von Larrelt statt, sonst herrscht völlige Spielruhe. In Norden gibt es ein Freundschaftstreffen. Am Sonntag empfangen die Turner die Mannschaft einer Scheinwerfer-Batterie.

Im Unterkreis Leer treffen sich der VfL Germania und die Papenburger Sportfreunde am Sonntag in Leer und am Neujahrstage in Papenburg. Weitere Freundschaftstreffen wurden nicht abgeschlossen.

Germania-Sportfreunde Papenburg

Auf dem Sportplatz an der Logaer Allee sollte es am letzten Tag im alten Jahr zu einer interessanten Begegnung kommen. Nachdem die Papenburger Sportkameraden in den ersten Spielen um die Ostfriesische Kriegsmeisterschaft glatte Niederlagen einstecken mußten, erlangte die Elf mit zunehmender Spielzeit beachtliche Stärke. Dem ersten Sieg in Aurich folgte ein Unentschieden gegen Germania Leer, und die Emdener Spieler mußten kämpfen, um auf eigenem Platz knapp siegreich zu bleiben. Am letzten Sonntag wurde der Ortsrivale „TuS“ hoch 8:0 geschlagen. Die neu eingestellten Kräfte haben sich bewährt, und nunmehr hofft die Papenburger Vereinsleitung, den ersten Sieg aus Leer holen zu können. Ob das Vorhaben gelingt, soll das um 2.30 Uhr beginnende Spiel zeigen. Boelmann-Heisfelde ist die Leitung übertragen worden. Bereits am Neujahrstag wollen die beiden befreundeten Vereine das Rückspiel in

Papenburg austragen. Man darf gespannt sein, welche Mannschaft im Gesamtergebnis siegreich bleiben wird.

Germania demnächst in Weener

Der Sportverein Union Weener, der bekanntlich über eine gute Mannschaft - durchweg Nachwuchsspieler - verfügt, hat die erste Mannschaft des VfL Germania Leer zu einem Werbepiel nach Weener eingeladen. Wie wir hören, hat Germania die Einladung angenommen. Wahrscheinlich wird das Spiel noch im Monat Januar ausgetragen.

Meisterschaft der zweiten Klasse

Der erste Durchgang um die Meisterschaft der zweiten Spielklasse ist bekanntlich beendet. Der Beginn der zweiten Serie ist für den 15. Januar vorgesehen. Da jedoch der Sportverein TuS Papenburg nach seiner Eingliederung in die Spielklasse des Unterkreises Leer an die Meisterschaftsspielen teilnimmt, wird dieser Verein bereits am 7. Januar das erste Spiel der Herbstserie nachholen.

Aus dem Emsland

Sportfreunde Papenburg - Germania Leer

Silvester treten die Sportfreunde Papenburg in Leer an, während die Germanen am Neujahrstage in Papenburg das Rückspiel austragen wollen. Diese Freundschaftsspiele zeugen von einem wachsenden guten Einvernehmen der beiden Vereine. Man sieht dem erneuten Zusammentreffen besonders in Papenburg gespannt entgegen.

1. Kreisklasse Emsland

W. G. Rave - VfL Nordhorn
Es handelt sich hier um ein rüdständiges Spiel, das der VfL sicher gewinnen sollte. Wei-

tere Pflichtspiele finden in dieser Staffel nicht statt. Erst am 7. Januar werden diese fortgesetzt.

Osnabrücker Bezirksklasse

S. V. Hagen - TuS 97
S. C. Haste - Spielverein 16
S. V. Hellern - S. V. Quakenbrück

Mit diesen drei Spielen dürfte die Entscheidung bereits so weit gefördert werden, daß die Frage nach dem Meister dieser Staffel schwer beantwortet werden kann. Wir erwarten 97, S. C. Haste und Luftwaffe als Sieger. Den Endkampf sollten dann Haste und TuS 97 unter sich ausmachen, wobei zu beachten ist, daß Haste bisher ohne Punktverlust dastehet.

Fünf Gauliga-Punktspiele

Der letzte Tag des Jahres, der 31. Dezember, ist ein Sonntag und wird dazu dienen, in der Gauliga Niedersachsens weitere Klärung zu schaffen. Dieser Jahresabschluss soll noch einmal großen Fußballsport bringen, und so enthält das Tagesprogramm mit fünf Begegnungen auch zwei Schlager: in Bremen die Begegnung zwischen dem S. V. Werder und dem VfL Osnabrück; in Hannover das Lokaltreffen zwischen Hannover 96 und Arminia! Dazu gibt es noch drei Spiele in Hildesheim, Wilhelmshaven und Osnabrück: Sintel, die sämtlich nicht viel weniger Anziehungskraft ausüben sollten, als die beiden erstgenannten Begegnungen. Wilhelmshaven 05 empfängt den Bremer Sportverein zum ersten Heimspiel in der Hauptstadt, wobei die Marineelf vor eigenem Publikum sicherlich eine Glanzleistung bieten wird; in Hildesheim ist Eintracht Braunschweig zu Gast, und da wollen die Hildesheimer nach ihrem Erfolg über Arminia und VfL Peine nach weiteren Punkten streben; in Sintel erwartet man den S. V. Blumenthal, der mit ganz vorzüglichen Sturmleistungen aufwarten muß, wenn er bei der starken Deckung der Sintelker zählbare Erfolge

Der Sport an der Jahreswende

Ein erfolgreiches Sportjahr geht nunmehr zu Ende; auch der Krieg hat bisher erfreulicherweise kaum Rückschläge gebracht, so daß am Wochenende das neue Jahr gleichzeitig hoffnungsvoll gestartet werden kann. Die Jahreswende wird mit einem Doppeltag beginnen, so daß die Sportler wieder ausgiebige Gelegenheit zur Betätigung und zum Wettkampfbetrieb haben.

Der Wintersport ist nach wie vor Trumpf. In fast allen Gebirgen sind Skispringen oder Abfahrtsrennen angelegt. Silvester überragen die Sprungläufe in Innsbruck, Berchtesgaden und im schlesischen Gebiet, am Neujahrstag in Johannegeorgenstadt und Bayerisch-Zell. Neber zwei Tage erstreckt sich der Abfahrts- und Torlauf in Seefeld um den „Goldenen Ring in Seefeld“.

Die Eisportler beginnen in Düsseldorf ihre Meisterschaft mit der Begegnung Düsseldorf gegen Krefeld. In Mannheim sind die Wiener EC und zahlreiche Wiener Kunstläufer zu Gast, und der LTC Prag setzt seine Deutschlandreise nach Klagenfurt fort.

Der Fußball weist in der Hauptsache wieder Freundschaftskämpfe auf, nur zum Teil wird die Kriegsmeisterschaft fortgesetzt. Die Meisterschaft des Protectors, Sparta Prag, weilt in Sachsen und kommt ihren letzten Spielverpflichtungen in Chemnitz und Planitz nach.

Im Handball sind Silvester verschiedentlich Pflichtspiele angelegt. In Leipzig steigt der große Bierstädterkampf, an dem Leipzig, Magdeburg, Halle und Dessau beteiligt sind.

Sogar der Gaumeister VfL Osnabrück hatte Mühe, auf eigenem Platz mit 2:1 gegen Schnitzel zu gewinnen!

Stellen-Angebote

Gesucht möglichst zu sofort ein

Kontorist(in)

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an die
Wolkereigenossenschaft Apen in Oldenburg

Wer will sich beruflich umstellen

oder nebenberufl. dazu verdienen?
Wir suchen in Emden, Norden und Bezirk haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter (Verkehrsleute)

Ein Beispiel aus unseren Tarifen:
5000,- RM.

kosten bei uns monatlich, einsch. Vers.-Steuern, wenn der Betrag bei Tod sofort, spätestens im Alter von 65 Jahren fällig sein soll
Für einen 20jährigen 6,50 RM
" " 30 " 9,10 RM
" " 40 " 14,40 RM

Der gesetzl. einmalige Kriegszuschlag hierzu ist in 6 Monatsraten zu entrichten.



Deutsche Beamten-Versicherung
Verwaltungsstelle Hannover, Sophienstr. 1 II
Deutschlands älteste u. größte öffentl. rechtl. Lebensvers.-Anstalt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Durch Beschluß des Amtsgerichts Emden vom 21. November 1939 ist festgestellt, daß der Schiffsjoch Wilhelm Reef vom Rogger „Ravensberg“, geboren am 1. September 1900 in Niedernwöhren, am 11. Oktober 1935 in der Nordsee (Doggerbank) den Tod durch Ertrinken gefunden hat.

Amtsgericht Emden.

Tiermarkt

Wir kaufen laufend 2½ bis 12 jährige

Pferde

bei wöchentlicher Abnahme.

Krüger, Gfens

Fernruf 336.

Angebote nimmt auch R. Bruns, Verum, entgegen. D. D.



Schlachtpferde

Johlen und Korbhlachtungen.

Zahle außer gewöhnl. hohe Preise

Roßschlachtere

Krahe / Emden

Fernr. 2882, Große Burgstr. 8

Kaufe
ämtliches Wild
und Wildaeßflügel
Eggo Samling, Leer,
Fernruf 2027.

Geldmarkt

Wer leiht
2500 RM.

bei monatlicher Rückzahlung, entsprechender Sicherheit und guter Verzinsung. Angebote sind zu richten unter A 762 an die D.Z., Aurich.

Was haben
D.Z.-Anzeigen
voraus?

Niedrige Preise im Verhältnis zur weiten Verbreitung und die Gewähr, vielen Zehntausenden zu Gesicht zu kommen!

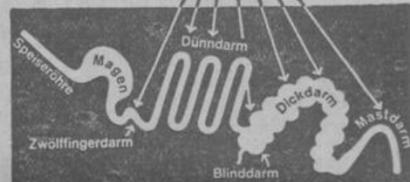
Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenloser Beratung.

Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Purgiere mit Purginol



Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung.

So verdaut der Mensch! Was heißt Purgieren? Welche Folgen kann eine Verstopfung nach sich ziehen? So wirkt Purginol! Diese Fragen beantwortet ein kleiner, aber ausführlicher Prospekt, der außerdem einen neuartigen, leicht verständlichen Plan über die Verdauungsvorgänge enthält, der Sie sicher interessieren wird. Wir stellen Ihnen diesen Prospekt gern gratis und unverbindlich zur Verfügung.

Purginol normal und Purginol verstärkt, 20 Longetten RM - 74, 40 Longetten RM 1.12, 150 Longetten RM 3.-

An Abteilung Purginol Promonta G. m. b. H., Hamburg 26

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Purginol-Prospekt mit dem neuartigen Plan.

Name: _____ Stadt: _____ 1838
Straße und Nr.: _____

älteres Mädchen

Gesucht ein
für Kantine und Privathaus-
halt. Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Bild unter
C 2694 an die D.Z., Emden.

Fraulein

Gesucht auf sof. od. 1. 2. für
frauenl. landw. Betrieb ein
Schriftliche Angebote unter
C 2690 an die D.Z., Emden.

Hausgehilfin

Suche zum 1. Februar eine
erfahrene
für Privathaus (2 Per-
sonen), möglichst in Dauer-
stellung.
Frau Bertha Wingers,
Wilbeshausen i. D.,
Fernruf 302.

älteres Mädchen

Suche arbeitsfreudiges
oder alleinstehende Frau zur
selbständig. Führung meines
Geschäfts-Haushalts, welche
bürgerlich lohen kann (Haus-
mädchen vorhanden).
Frau Martin Drees,
Nordseebad Wangerooge,
Postfach 75.

Hausgehilfin

Suche zum 1. Januar 1940
wegen Erkrankung der jetzi-
gen eine tüchtige
2. Hausgehilfin vorhanden.
Angebote an:
Frau Jonas,
Leer, Adolf-Hitler-Str. 27.

jugen Mann

Suche baldmöglichst einen
bei Fam.-Anschluß u. Gehalt.
Vergleichen zum 1. Mai.
Arnold Arjes,
Honnemarf über Norden.

Hausgehilfin

Wegen Heirat der jetzigen
zum 1. Februar netze, zuver-
lässige
in gute Dauerstellung gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschr.
unter C 1081 an die D.Z.,
Leer, erbeten.

Bäcker- und Konditor- Gehilfe

Gesucht werden für meine
Bäckerei und Konditorei ein
tüchtiger

Hausgehilfin

ein sauberer, ehrlicher
für mein 1-to.-Opel-Liefer-
wagen, sowie ein
jugendlicher Arbeiter

Jugendlicher Arbeiter

für meinen Haushalt eine
tüchtige, saubere

Hausgehilfin

für meinen Haushalt eine
tüchtige, saubere

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen. Bewer-
bungen an:
Bädermeister Heinrich Siemens,
Wilhelmshaven,
Fortifikationsstraße 325.

Hohe Heiratshäufigkeit

Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, war die Heiratshäufigkeit im Oktober 1939 bei noch weiterer Zunahme gegenüber dem ersten Kriegsmontat wieder außerordentlich hoch. In 56 Großstädten des alten Reichsgebietes wurden 10 983 oder 43,1 vom Hundert Ehen mehr geschlossen, als im Oktober 1938. Auf 1060 Einwohner kamen diesmal sogar 18,4 Eheschließungen, also noch 1,6 je 100 mehr als im ersten Kriegsmontat (18,8). Auch in den Großstädten der Ostmark stieg die Heiratshäufigkeit im Oktober noch weiter.

Im Durchschnitt der Städte Wien, Graz und Linz wurden auf je 1000 Einwohner 23,1 Eheschließungen gezählt gegenüber 24,8 im September 1939. Auch die Geburtenzunahme hat weiterhin angehalten. Im Oktober 1939 wurden in den Großstädten des alten Reichsgebietes wieder 1506 oder 5,5 vom Hundert Kinder ortsansässiger Mütter mehr geboren als im gleichen Monat des Vorjahres. Damit ergibt sich für die ersten zehn Monate dieses Jahres allein für die Großstädte bereits eine um 20 128 höhere Lebendgeborenenzahl, als in den entsprechenden Monaten von 1938 festgestellt wurde. Auch in der Ostmark lebte sich die seit der Heimkehr beobachtete starke Zunahme der Geburten weiter fort. Im Gebiet des ehemaligen Ostereichs wurden im Oktober 1939 wieder 3334 oder 46,8 vom Hundert Kinder mehr geboren als im Oktober 1938.

Wenn diese erfreuliche Entwicklung der großstädtischen Geburtenziffer anhalten würde, dann hätten wir Anrecht, endlich einmal aus dem Geburtenmangel herauszukommen.

Hundert Jahre Druderei Jopfs

otz. Am 1. Januar 1840 besteht die Druderei der Familie Jopfs hundert Jahre. Am 21. Dezember 1839 erhielt Detlev H. Jopfs aus Aurich von der Königlich hannoverschen Landdrosterei „die erblich Conzession zur Anlegung einer Buchdruderei in der Stadt Leer ertv. Am 1. Januar 1840 wurde der Betrieb auf dem Kamp eröffnet. Das Haus, in dem sich die Druderei befand, war nur klein. Durch Fleiß und sachmännisches Können entwickelte sich aber der Betrieb verhältnismäßig schnell. Der Sohn des Inhabers, Eggo Gerhard Jopfs, baute das Unternehmen weiter aus. Der Betrieb wurde immer größer, so daß kurz nach der Jahrhundertwende anstelle des alten Hauses der Neubau entstand, in dem sich das Unternehmen heute befindet. Auch die dritte Generation konnte die Aufwärtsentwicklung des Betriebes fortsetzen. Mit Stolz können die heutigen Inhaber auf das, was ihre Familie im Laufe eines Jahrhunderts geschaffen hat, zurückblicken. Heute ist die Druderei Jopfs ein beachtlicher Faktor im Wirtschaftsleben der Stadt Leer.

otz. **Bürgersteige reinigen!** Es ist dringend notwendig, die Bürgersteige früh am Tage zu reinigen, damit die Volksgenossen, die im Dunkeln schon zur Arbeit müssen, einen nicht allzu schwer begehbaren Weg vorfinden.

otz. **Salztreuen zum Freimachen der Schwere während des Krieges verboten.** Bisher durften die Schwere des nachts zur leichteren Befestigung von Eis und Schnee mit Salz befreit werden. Da Salz aber das Leder der Schuhe stark angreift, muß während des Krieges im Interesse der Erhaltung des Schuhzeuges auf die Verwendung von Salz zum Reinigen der Schwere verzichtet werden.

Das Krugweien im alten Amte Stidhausen

Der trinkfreudigste Ort war früher Großoldendorf

otz. Das Amt Stidhausen hat schon früh ein ziemliches Verkehrsleben entwickelt, wenn die obwaltenden Bodenverhältnisse den Verkehr auch nur nach vier Hauptrichtungen hin aufhoben, nämlich nach Aurich, ins Oldenburgerland und ins Oberledingerland, sowie über Leer und Leerort ins Meiderland und weiter nach Holland oder ins Bistum Münster. Naturgemäß hat sich das Krugweien gerade an diesen wichtigsten Verkehrsleitungen zuerst zu einer ziemlichen Bedeutung aufgeschwungen.

Nach Friedrich Arends befand sich im Amte Stidhausen ehemals auch ein sogenannter **Conrebersweg**, von dem er noch Spuren entdeckt haben will. Dieser Weg wurde vollständig der „Knechtweg“ genannt. Eine alte Ueberlieferung will alle Conreberwege als „König-Radbodsweg“ deuten. Doch neuerdings ist man der Ansicht, daß der Name eigentlich einen Artbegriff bezeichnet, und zwar für Wege durch schilfbestandene Niederungen.

Leider besitzen wir im Staatsarchiv zu Aurich nur spärliche Nachrichten über das Krugweien im Amte Stidhausen. Am dürftigsten fließen die Quellen aus der frühesten Zeit. Der Müller und Landwirt Eilert Verdes (Müller) bei der Mühle zu **Bühren** erbte 1841 die Schanlonzession, die ihm genehmigt wurde, weil nach einer Bemerkung des Amtmanns in dem Hause bereits über 50 Jahre Gostwirtschaft betrieben wurde. Die Müller, insbesondere die Herrenmüller (Pächter herrschaftlicher Mühlen) waren an vielen Orten Ostfrieslands mit der Krugerei begabt. Die zahlten gewöhnlich nur das halbe Kruggeld.

In **Jübberde** werden gegen den Ausgang des 18. Jahrhunderts zwei Krüger erwähnt: Franz Ehelken (1797) und Deere Heeren (1798). Der nachweislich früheste Krüger zu Jübberde, Eilode Weyers, war bereits 1780 verstorben. Im Anfang des 19. Jahrhunderts werden noch als Krüger zu Jübberde aufgeführt: Christoph Dinnen (1803) und Udo Weyers (1806). In Jübberde war vor dieser Zeit einige Jahre lang ein ganzer Krug (der Krug zahlte das volle Krügergeld) gewesen, weil aber das Dorf eigentlich nur aus zehn Häusern (außer den wenigen Kolonistenwohnungen) besteht, Remels und Selverde, so zunächst daran liegen, auch einige Krüge und Schenken haben, so ist die Nahrung des Krügers nur gering gewesen. Wenn trotzdem nach 1800 zeitweilig zwei Krüger im

den. Wer verbotswidrig Salz kreut, hat mit Befrafung zu rechnen.

otz. **Vom Reichsaufsichtsbund.** Mit Wirkung vom 29. Dezember wurde der **RS-Krüger Corradi** als Adjutant der **Distriktsgruppe des Aufschwundbundes** nach Leer zurückverfetzt. Corradi war seit Kriegsbeginn für den als Leutnant zur Luftwaffe einberufenen **Distriktsgruppenführer Kreese-Emden** als Stellvertreter eingesezt. Die Wahrnehmung der Geschäfte als **Distriktsgruppenführer** für Emden-Norden wurde nunmehr dem Adjutanten **Rudolf Hofmann-Emden** übertragen.

otz. **Schlecht abgedunkelt.** Einwohner der **Wieringastrafe** haben in den letzten Tagen so schlecht abgedunkelt, daß man die hell erleuchteten Fenster schon in der Augusterstrafe sehen konnte.

otz. **Prüfung bestanden.** Der **Elektro-Monteur Albert Schleiermann** bestand vor der Prüfungskommission in Hannover die **Lichtspielvorführrprüfung.**

Dorfe ansässig waren, so hat das seinen Grund wohl darin gehabt, daß der Ort an einer wichtigen Verkehrsstraße gelegen war, also vielfach von Reisenden aufgesucht wurde, wie vor allem das Kirchdorf **Remels.**

Auch in **Grosoldendorf** hatte das Krugweien schon früh Bedeutung erlangt. Um 1797 wird hier der **Krüger Holzer** genannt. Als sich 1798 **Bernhard Hayden** ebenfalls als Krüger in **Grosoldendorf** niederlassen wollte, beschwerte sich **Holzer** darüber beim **Amt Stidhausen.** Aus seiner Beschwerde verdient hervorgehoben zu werden: **Grosoldendorf** ist ein kleines Dörfchen, wodurch kein Postweg geht, es hat an einer Krugerei übermäßig genug, und diese befand sich seit vielen Jahren im Besitz der Familie **Kranzen.** Der **Krüger Bernhard Hayden** richtete demnach einen zweiten Krug ein. Er hing ein Schild aus mit dem Wappen der Stadt Aurich und sog viele Reisende an sich. Er gab die Krugerei später wieder auf, schenkte aber **Brantwein** in Gläsern aus und hielt bei Tag und Nacht **Passagiere.** Das **Aushängebild** ließ er hängen. Weiter klagte **Kranzen**, daß auch die beiden **Geneverbrenner Brantwein** in Gläsern ausgeben, und zwar an **Einwohner** und an **Fremde.** Der **Oberamtmann** nahm zu dieser Beschwerde Stellung. Er mußte augeben, daß die beiden Dörfer **Gros- und Kleinoldendorf** im **Kreisgebiet Lengen (Remels)** dicht beieinander lägen und 32 und 14 Häuser hätten. Doch wäre die Schenke in **Kleinoldendorf** eingegangen. Der **Oberamtmann** fährt dann fort: „In den beiden Dörfern mit plus minus 50 Häusern, wozu (gemeint sind die beiden Dörfer) eine **Passage** geht, und in denen der **Hang zum Genevertrinken** seit elliichen Jahren außerordentlich stark geworden ist, sind ein halber Krug und zwei Schenken nicht zu viel (!).“

Weiter erfahren wir noch aus den Akten, daß der **Kranzen**, ein **bedmittelter Mann**, zugleich **Brauer** war. Auch die Namen der beiden **Geneverbrenner** finden sich verzeichnet: **Narm Eilers** und **Rende Nenden.**

Grosoldendorf konnte sich also ehemals rühmen, eine **Brauerei**, zwei **Brennerien**, einen **vollen Krug** und zwei **Schenken** zu haben. Das war für die kleine Gemeinde gewiß des Guten zu viel, wenn der **Herr Oberamtmann** auch anderer Meinung war. Doch ist zu bedenken, daß **Teer** und **Kaffee** damals noch nicht in dem Maße zu den täglichen Getränken gehörten wie heute.

otz. **Loga. Tonfilmvorführung.** Der **Gaußilmwagen** bringt den **Filmfreunden** am **Neujahrstag** den **interessanten Film** „**Das indische Grabmal**“.

otz. **Gros-Oldendorf.** Eine **hochbetagte Einwohnerin.** Am heutigen Gonnabend tann die **Chefzrau des Kolonisten Christoffer Broers, Lisetta, geb. Diring,** in **sehtener körperlicher Rüstigkeit** und **geistiger Frische** ihren 82. **Geburstag** feiern. Sie wurde 1857 in **Klein-Remels** geboren. Im **Jahre 1882** trat sie mit **Jans Weers** in den **Ehestand.** Im **Jahre 1890** starb der **Mann.** 1895 heiratete sie zum **zweiten Mal.** Sie lebt jetzt mit ihrem **Chemann** in der **hinderreichen Familie ihres Stiefsohnes,** der **gegenwärtig als Soldat in Polen** steht. **Frau Broers** hat ein **arbeitsreiches** Leben hinter sich. Ohne **Arbeit** kann sie auch jetzt noch nicht sein. Sie macht sich noch **nützlich**, wo sie nur kann. Den **ganzen Winter** über sieht sie noch **fleißig am Spinnrad.** Der **allersezt beliebten** **Alten** wird es heute an **Glückwünschen** gewiß nicht fehlen.

Amshau in Upstengen

otz. Für die Ausführung von **Drehsarbeiten** ist das **augenblicklich herrschende Wetter** besonders günstig. Es ermöglicht auch die **Einbringung** oder den **Abbruch** der **noch dranken** **Hebena** den **Getreibeblomen.**

In den **Moorterriten** wird **Weide** gemäzt, um **rechtzeitig** dadurch **weniger geerntete** **Strohbestände** erlegen zu können. **Jungfrische Strohbestände** wird von **Kindern** und **Pferden** gern gefressen. Das **Grünfutter** konnte bislang für die **Stallsütterung** gut ausgenutzt werden. Wo es noch nicht geschehen, bietet sich nun noch **Zeit** und **Gelegenheit**, die **landwirtschaftlichen Maschinen** und **Geräte** zu **reinigen, einzusetzen** und **unter Dach** zu **bringen.** **Knotwendig** gewordene **Reparaturen** werden am **besten** jetzt gleich von den **Handwerkern** ausgeführt, damit in der **Vestell-** und **Erntzeit** keine **unliebsamen Unterbrechungen** bedrohen eintreten. Die **verschlehten** noch in der **Ausführung** **begrienen Bauarbeiten** an **Neubauten** müssen vorübergehend **eingestellt** werden; die **hartgefrorenen Sandwege** werden jedoch zur **Herbeiführung** von **Wauhosen** nach den **Baupläzen** **fleißig** **ausgenutz.**

otz. **Papenburg. Seesteuermann** auf großer **Fahrt.** Die bei der **Handelsmarine** in **Dienst**-stehenden **bisherigen Seefahrtschüler** **Franz Herbers** und **Heinrich Surken,** die an der **Seefahrtschule** in **Leer** ihr **Examen** machten, erhielten vom **Regierungspräsidenten** in **Aurich** das **Zeugnis** über die **Befähigung zum Seesteuermann** auf großer **Fahrt. —** **Nachtswärmer gefaßt.** Gestern gelang es **unserer Polizei,** einige **Halbstarke** festzustellen, die sich in der **vorausgegangenen Nacht** damit **vergnügt** hatten, **einige Fahnenstangen** **abzubrechen.** Eine **exemplarische Strafe** dürfte den **lichtscheuen** **Burschen** sicher sein. — **Sachbezüge.** Der **Landrat Achendorf-Hümmling** teilt mit: Der **Wert** der **Sachbezüge** der **Chefzrauen** **solcher Arbeitnehmer,** die für ihre **gesamten Familienangehörigen** **freie Station** erhalten, ohne daß diese zu **eigener Arbeitsleistung** **verpflichtet** sind oder werden, wird auf **0,75 RM.** **festgesetzt.**

Deerer Filmbahnen

Zentral-Vorführer: Eva

otz. Einen **großen Kassenerfolg** hat **van Mart** mit dem **Film** „**Eva**“, der zwar **alt** ist, aber den man sich **gern** zum **zweiten Male** ansehen kann. Er wurde hier vor **drei Jahren** schon einmal **geboten.** Das **Drehbuch** wurde nach der **Direktion** „**Eva, das Fabrikmädchen**“ von **Franz Lehár** geschrieben. Ein **Mädel** verliebt sich in ihren **Mitarbeiter** in der **Fabrik** und **weiz** nicht, daß es **ihre neuer Chef,** der **Entel** der **Inhaberin,** ist. Die **Handlung** ist **reizend** und **keineswegs sentimental** **betrieben,** wie es **fröhlich** **leicht** bei der **Handlung** **solcher Themen** der **Fall** ist. Durch die **Handlung** **hindurch** erklingen immer wieder die **Lieder** und **Klänge** **Lehárscher Musik.**

Es **spielen** mit **Heinz Kühmann,** **Magdal Schneider,** **Ferdinand Meyerhofer,** **Abels Sandrod,** **Dans Säkuter,** **Dans Moller** und **andere.** Fritz Brockhoff

Zweizehnter Ausgabe der Ostfriesischen Tageszeitung

otz. Verantwortlich für den **redaktionellen Teil** (auch für die **Bilder**) der **Beirats-Ausgabe** **Deer-Meiderland** **Fritz Brockhoff,** **verantwortlicher** **Ansprechenleiter** der **Beirats-Ausgabe** **Deer-Meiderland** **Vinno Radde,** beide in **Leer.** Für alle **Angaben** mit **Angabe-Nr. 19.** **Lehrdruck:** **D. S. Robis & Sohn** **G. m. b. H. Leer.**

Emaillierter **Stubenofen** zu verkaufen Leer, Annenstraße 41

Zu verkaufen ein weiß emaillierter **Küchenherd** und ein **Stubenofen** Loga, Forstweg 16.

Junge, lahme Kuh gegen **Zeitmilche** zu verkaufen oder zu verkaufen. **Möhlmann, Stoenselde.**

Zu verkaufen **3 beste Läuferschweine** H. Sinning, Leer, Hackelger Jahrweg 11.

Zu kaufen gesucht **Geuerhaltenes, modernes Klavier** (mögl. **Rappbaum**) oder **gutes Harmonium** zu kaufen gesucht **Angebote** unter **L 1090** an die **OTZ, Leer.**

Kinderaufgitter zu kaufen gesucht. **Angebote** unter **L 1082** an die **OTZ, Leer.**

Kaufe **Gähner, Enten, Gänse** zu den höchsten Tagespreisen **Abnahme** am **2. Januar 1940** von **9-11 Uhr** bei **Herrmann Oltmanns** in **Gros-Oldendorf**

Heinrich Schweers, Eier- und Gefl.-Großhandlung, **Bockhorn.**

Stellen-Angebote **Sauberes kinderliebes junges Mädel** evtl. **Pflichtjahr**mädchen, mögl. bald **gesucht.** Zu **erfragen** in der **Geschäftst.** der „**OTZ**“ **Leer.**

Wir stellen zu Ostern 1940 einen Beherling (männl.) mit **mittlerer Reife** ein. **Schriftliche Bewerbungen** erbeten. **Oldenburgische Landesbank N.-G.** **Filiale Leer.**

Gesucht auf **Isort** für ein **Büro** in **angenehmer Dauerstellung**

tüchtige Mitarbeiterin (flotte **Rechnerin**). **Angebote** unter **L 1083** an die **OTZ, Leer.**

Reinmachezrau für drei **Nachmittage** der **Woche** **Isort** **gesucht.** **D. H. Jopfs & Sohn, GmbH., Leer.**

Verloren **Verloren** in den **Weihnachtstagen** eine **schwarze Pelztrawatte** (Karakul). **Abzugeben** gegen **Belohnung** **Brunnenstraße 18, unten.**

Vermischtes **Mein junger staatl. gehörender Bulle** deckt für **Mindestsaz.** **Leist. d. M.: 4870 kg M., 178 kg Z. = 3,66%**

H. Koerts, Logabirum. Diejenige **Person,** die **mir** am **26. 12. 1939** bei **Schäler** mein **Fahrrad** **Marke „Maas“** verkauft hat, wird **gebeten,** es **nach** dort **wieder** **zurückzubringen.** **Helene Kemmers,** **Vollenerkönigsfeh.**

Empfehle mich zum **Stricken** und **Stopfen** von **Wollfachen.** **Leer, Brummelburgstraße 16.**

Klein-Anzeigen gehören in die **OTZ.**

Trauerhalber **bleibt** das **Geschäft** am **Dienstag, 2. Januar 1940,** **ab 11 Uhr, geschlossen.** **Agnes Nebel, Leer.**

Der bei **nir** stationierte **Angels- und Prämien-Bulle** **„Katerzieger“** **G. Janken, Schatteleburg.**

NSDAP., Ortsgruppe Loga **Am Montag, dem 1. Januar 1940,** **8 Uhr abends, im Upstalsboom** **Filmvorführung:** **„Das indische Grabmal“** **Vorverkauf:** **Poppens Buchhandlung**

Leer **„Tivoli“** **Tanzschule Heuer-Bleimuth.** Ein neuer **Tanzkurs** für **Damen** und **Herrn** **beginnt** am **Dienstag, dem 2. Januar 1940,** **abends 8 Uhr, im „Tivoli“.** **Anmeldungen** zu **Beginn.**

Kirchliche Nachrichten **Reform. Kirche Leer.** Der für **15.30 Uhr** angezeigte **Silvester-Gottesdienst** muß **wegen Grippeerkrankung des Redners** **ausfallen.**

Voigt's Gaststätten (gegenüber dem Amtsgericht) **Silvester und Neujahr**

TANZ

Allen Gästen und Bekannten ein kräftiges Prosit Neujahr! **G. Voigt und Frau.**

Uns wurde am 1. Weihnachtstag ein kräftiger **Stammhalter** geboren.
In dankbarer Freude
Paul Gottschald (zst. im Heeresdienst) **und Frau**
Angela, geb. Lange.
Leer (Ostf.)
(zst. Kreis-Krankenhaus)

Ihre Verlobung geben bekannt:
Milda Brunten
Frei Hemken
Loga, Januar 1940.

Leer, den 29. Dezember 1939.
Heute morgen entschlief unsere liebe Mutter und Großmutter

Ww. Adelheid Traumann

geb. Jüchter
im 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:

Karl Traumann und Frau
Richard Traumann
Otto Traumann und Frau
Anita Traumann
Lisa Kler, geb. Traumann
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. Januar 1940, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Leer, Bremerstraße 22, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Ludwig Brauer** geben wir hiermit bekannt.
Salma Köllau
Liduoicy Brovian
Gretchen, geb. Ullers
Leer, Annenstraße 37
Leer Heisfelde
Neujahr 1940

Als Verlobte grüßen:
Engeline Ferdinand
Johannes Dreyer
Neu-Firrel, zst. Leer Loga, zst. im Heeresdienst
Neujahr 1940

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit Herrn **Paul Foest** gebe ich hiermit bekannt.
Jan Ploeger
Schlachtermeister,
Heisfelde.
Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Ploeger** beehre ich mich anzuzeigen.
Paul Foest
Bootsmannsmaat
Leer
30. Dezember 1939.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anna Neelen
Gerhard Niemeier
Bootsmaat
Heisfelde b. Leer Neustadt i. Holst.
Silvester 1939

Leer, den 29. Dezember 1939.
Statt Karten.

Heute abend 22 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Kaufmann

Alfred Nebel

im 81. Lebensjahre.
In stiller Trauer

im Namen der Hinterbliebenen
Agnes Nebel, geb. Kurth.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Januar 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Brunnenstraße 8, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wir haben uns verlobt:
Gerda Ackermann
Jakob Jambor
Zollschiffer
Leer i. Ostfriesl. Lübböcke i. Westf.
z. Zt. Bremen, Schönebeckerstr. 86
Neujahr 1940

Statt Karten!
Annelies Wesemann
Bennet Dammann
geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt
Papenburg / Ems
Silvester 1939

Ihre Verlobung geben bekannt:
Alma Meyer
Heinrich Brunken
Oltmannsfehn Stapel
Silvester 1939

Ihre am 2. Weihnachtsfeiertage in Völlen vollzogene Vermählung zeigen an:
Johann Neemann SS.-Unterscherführer
Henriette Neemann geb. Frey
Völlen, zst. Oranienburg.

Bingum u. Loga, den 30. Dezember 1939.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wirtje Scharrel

im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:

Lümkea Scharrel
Gerhard Scharrel und Frau
geb. Stukenbröker
Anton Heyenga und Frau
geb. Scharrel.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 3. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt:
Hinricke Taute
Johann Scharrel
Potschauserlethe Leer, z. Zt. Wilhelmshaven
Silvester 1939

Ihre am 23. Dezember in Leer vollzogene Vermählung geben bekannt:
Hilko Willms
Käte Willms
geb. Basse
Remels Leer
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hermine Bruns
Hero Flügge
Stikelkamp Iheringslehn II
Neujahr 1940

Ihre Vermählung zeigen an
Regierungsassessor
Dr. jur. Otto Heinemeier
Maria Heinemeier
geb. Höbel
Celle, 30. Dezember 1939
Grabenseestraße 18

Ihre Verlobung geben bekannt:
Dini Graalman
Karl Bruser
Folmhusen Breinermoor
Silvester 1939.

Durch einen plötzlichen, uns allen unerwarteten Tod wurde unser **Blockwart Herr Anton de Witt** aus unsern Reihen gerissen. In ihm verlieren wir nicht nur einen gewissenhaften und treuen Helfer, sondern auch einen lieben, alle Zeit hilfsbereiten Kameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Reichsluftschutzbund (RLB.) Untergruppe Hehove.

Wir geben unsere Verlobung bekannt:
Netti Rademacher
Hermann Merckens
Bollinghausen Meppen a./E.
b. Leer zst. b. d. Lultwalle
Dezember 1939

Ihrhove, den 28. Dezember 1939.
Heute nachmittag entschlief infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisenbahn-Oberrollenmeister I. R.

Anton de Witt

im 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Teetje de Witt,
geb. Mühring.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 2. Januar 1940, nachmittags 2 1/2 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so möge diese Anzeige als solche dienen.

Warsingsfehn, den 27. Dezember 1939.

Heute abend entschlief plötzlich und unerwartet, im festen Glauben an seinen Erlöser, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kapitän I. R.

Jürgen Eilert Voß

im vollendeten 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:

Eilert J. Voß
Johann Wilken und Frau
Margarete, geb. Voß
nebst Enkelkindern und Anverwandten.

Ev. Johannes 11, 25, 26.

Beerdigung am Dienstag, dem 2. Januar 1940, nachmittags 2 Uhr.

Ihre Verlobung geben bekannt
Herta Wesselmann
Gerhard Meyer, cand. theol.
Hannover Heidornstraße
Neujahr 1940
Deltern

Hotel Oranien

Beachten Sie bitte die bekannte **Silvester-Feier** + Wir empfehlen **Festmenüs.**

Allen unsern verehrten Gästen und Bekannten wünschen ein frohes und gesundes neues Jahr
Otto Becker und Frau

Unsere verehrten Gästen,
Freunden und Bekannten

ein **gesegnetes neues Jahr**

Gustav Buller und Frau, Leer



Gasthof „Zur Burg“, Stäthausen

Am Neujahrstage **Tanz**

Hierzu ladet ein **H. Boethoff.**

Silvester und Neujahr ab 17 Uhr TANZ

bei **Ww. Schäfer, Steinfelderkloster.**

Lindenhof, Nortmoor. **Silvester TANZ**

Am Neujahrstage **Tanz**



Es ladet freudl. ein bei **E. Schäfer, Collinghorst.**
In jedes Haus die **OTZ!**

Reichsnäherstand Kreisbauernschaft Leer Bauern, Landwirte, Gärtner!

Der Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften für das Jahr 1940 muß beantragt werden. Wer zu den unten genannten Terminen seines Bezirkes nicht erscheint, kann mit einer Zuweisung nicht rechnen. Weitere Auskünfte über die Meldepflicht erteilen die Ortsbauernführer.

Ortsbauernschaft:

- Widdelwehr, Bettum Donnerstag, den 4. Januar 1940, 9-10 Uhr, Gastwirtschaft Elias in Bettum;
- Sanderlum, Oiderlum, Tergast, Koriolum Donnerstag, den 4. Januar 1940, 10.15-11.15 Uhr, Gastwirtschaft Salob's in Oiderlum;
- Leerborg, Neeremoor, Waringhofen, Veenhusen Donnerstag, den 4. Januar 1940, 11.30-12.30 Uhr, Gastwirtschaft von Lenggen in Neeremoor;
- Rittermoor, Höggaße Donnerstag, den 4. Januar 1940, 13-14 Uhr, Gastwirtschaft Koden in Rittermoor;
- Loga, Logabirum Donnerstag, den 4. Januar 1940, 14.30-15.30 Uhr, Gastwirtschaft Schüte in Loga;
- Brintum, Holtard, Hejel, Stielstamperfeh, Schwecindorf Donnerstag, den 4. Januar 1940, 16-17 Uhr, Gastwirtschaft Frey in Holtard;
- Heisfelde, Leer, Leerrort, Kettelburg, Drievez, Esclum Mittwoch, den 3. Januar 1940, 8-12 Uhr, Kreisbauernschaft Leer.

Der Kreisbauernführer.

Reichsnäherstand Kreisbauernschaft Leer Bauern, Landwirte, Gärtner!

Der Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften für das Jahr 1940 muß beantragt werden. Wer zu den unten genannten Terminen seines Bezirkes nicht erscheint, kann mit einer Zuweisung nicht rechnen. Weitere Auskünfte über die Meldepflicht erteilen die Ortsbauernführer.

Ortsbauernschaft:

- Beener, Stapelmoor, Diele, Holtshusen, Vellage, Kirchborghum 2. Januar 1940, 9-10.30 Uhr, Gastwirtschaft Alfen in Beener;
- Bunde, Bunderneuland, Charlottenpolder, Boen, Bymeer, Weenermoor, Bunderhee 2. Januar 1940, 11-13 Uhr, Gastwirtschaft zur Blinde in Bunde;
- Dijumerverlaat, Bunderhammrich, Landschaftspolder, Helnigpolder 2. Januar 1940, 13.30-15 Uhr, Gastwirtschaft Pontow, Dijumer-Verlaat;
- Dijum, Dijumerhammrich, Bogum, Hagum, Oidendorp, Hendorp 2. Januar 1940, 15.30-17 Uhr, Gastwirtschaft Rectens in Dijum;
- Jemgum, Crihum, Midlum, Holtgaße, Bingham, St. Georgswald, Martchenhor, Böhmerwald 2. Januar 1940, 17.15-18.15 Uhr, Gastwirtschaft von Loh in Jemgum.

Der Kreisbauernführer.

Dunkel die Nacht
aber die Stimmung geht hoch auf der

Visionstanz
im **Hotel-Frisia**

Kommen Sie zeitig und gehen Sie auch diesmal mit heiterer Laune ins neue Jahr
Gleichzeitig entbiete ich zum Jahreswechsel allen Gästen und Freunden des Hauses meine besten Glückwünsche. **Michels**

TIVOLI Täglich Unterhaltungs-Konzert
Inhaber: Wilhelm Jonas

Allen unsern Gästen und Bekannten wünschen wir ein frohes neues Jahr!

Wilhelm Jonas und Frau, Leer Silvester TANZ im großen Saal

ZENTRAL-LICHT

Unser lustiges Neujahr-Programm
Das außergewöhnliche Sonder-Programm!

Sonnabend 8.30 Uhr
Sonntag u. Montag (Neujahr) 4.30 u. 8.30 Uhr
Franz Lehar's weltberühmte Operette
Loos - das Sobekilmüdel!

als Film



Achtung, Jugend!
Sonntag, 31. Dez., und Montag, 1. Januar (Neujahr) 2 Uhr
Die große Jugend-Sonderveranstaltung
„Loos - das Sobekilmüdel“

Sonderprogramm: Lloyd-Film J. Eberhardt, Hamburg 32

Am Neujahrstage **TANZ**
Eggo Tamling, Leer.

Allen unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
frohes neues Jahr 1940

Gerhard Müller und Frau, Leer
Haus Hindenburg

Freys Kaffeehaus / Leer
die gemütliche Familien-Gaststätte

Allen unsern Gästen, Freunden und Bekannten
ein recht glückliches neues Jahr!
Ernst Frey und Frau

Allen unsern verehrten Gästen und Freunden
wünschen wir ein frohes neues Jahr 1940!

Joh. Harms u. Frau, Leer Bahnhofs-Hotel

Gasthof „Stadt Leer“
Allen Gästen und Bekannten ein
froh und glückliches neues Jahr!
Wübbe Schaä und Frau

Wilhelmslust, Loga
Allen unsern Gästen ein frohes neues Jahr!
Otto Jöckel und Frau

Loga, Gasthof Frisia
Allen Bekannten und Gästen unsere
herzlichsten Neujahrgrüße
H. Schütte und Frau.

Allen unsern Kunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr!
B. Bleeker, Striderei
Leer und Weener

Allen lieben Kunden, Freunden und Bekannten wünscht ein
glückliches neues Jahr!
Autovermietung Gerh. Hühnel
Remels. Fernruf 60.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!
G. Battermann, Leer
Schubhaus - Bremerstr.

Wünschen allen Freunden, Bekannten und Gönnern ein glückliches neues Jahr!
H. Boethoff, Stäthausen.

Lichtspiele Remels

1. Januar abends 8 Uhr **„Stimme aus dem Aether“** Großes Beiprogramm
Neue Wochenschau

Allen Freunden und Bekannten
zum Jahresabschluss herzlichste Glückwünsche!

Autovermietung Jacobus Fischer, Leer
Tel. 2410

Der Jahreswechsel

ist uns ein willkommener Anlaß, allen unseren Kunden und Freunden die besten Wünsche für das kommende Jahr auszusprechen ❖ Wir werden weiter bemüht sein, Sie bei Ihren Einkäufen zufriedenzustellen

KAUFHAUS
Gerhard Gröttrup LEER
am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16
vorm. Gerhd. de Wall

Wir wünschen Glück für's neue Jahr!

und schließen diesem Glückwunsch den Dank an unsere Kunden für die im alten Jahre gezeigte Treue an. Wir werden alles tun, um diese Treue auch für die Zukunft zu verdienen.

G. Gröttrup
SEIT 1890 LOGA • LEER, ADOLF-HITLER-STR. 2

Ein glückliches neues Jahr wünschen wir allen unsern Kunden!

Bachhaus Leer

Inhaber: B. Kloppenborg

Frohes neues Jahr!

wünsche ich allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten

Fritz Drees, Fotografenmeister, Leer, Hindenburgstr. 65 / Tel. 2890

Wünsche allen Freunden und Fahrgästen

ein frohes, glückliches neues Jahr!

Hermann Löning, Autovermietung, Leer.

Wir wünschen unsern Kunden, Freunden und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Gerhard Ley und Frau, Leer, Kirchstraße 1.

Ich wünsche meinen werten Kunden

ein glückliches 1940

Bernh. Bohlsen, Leer.

Das Haus Ihres Vertrauens.

Ein frohes
Neujahr!

Das wünschen wir uns alle zum Jahresende! Auch Lüken schließt sich diesen Wünschen an. Er hofft, daß Ihnen viel Gutes im kommenden Jahr, das morgen seine Tore öffnet, widerfährt. Und er bittet Sie zugleich, ihm auch im neuen Jahr die Treue zu bewahren, die Einkaufstreue, die sich schon bisher so gut bewährt!

Lüken LEER
Tel. 2867 Hindenburgstr. 60

Allen meinen verehrten Kunden ein
gesundes und glückliches 1940!

L. Harders, Leer

Hindenburgstraße 43

Ein frohes 1940

wünscht allen Freunden
und Bekannten

Zigunnersand Ernst Schmidt, Linn
Adolf-Hitler-Straße 11, am Kriegerdenkmal

Allen unsern verehrten
Kunden

ein recht frohes neues Jahr!

Seifenhaus „Hansa“ Leer

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich
ein recht frohes neues Jahr!

Fr. Willems, Leer, Heisfelderstraße 10.
Polsterer — Möbel — Dekoration

Allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr!

Johann Sobing, Leer

Das Fachgeschäft
für Eisenwaren, Oefen, Herde

Allen unsern Kunden

ein recht frohes neues Jahr

Hans Bräf & Co., Leer

Allen unsern Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten

ein frohes neues Jahr!

K. D. Niekamp, Leer.